

Karl von Kunowski (1897–1991) später wohnhaft in Flintbek bei Kiel und Professor an der Kieler Universität, fuhr als Fähnrich auf SMS „Markgraf“ und verfasste vermutlich recht zeitnah das im Folgenden übertragene Manuskript.

Inhalt

Karl v. Kunowski: Erinnerungen an: Die letzten Tage der Kaiserlichen Marine 1918. beim III. Geschwader auf SMS Markgraf als wachhabender Offizier.....	1
Anhang 1: KN von 1988.....	11
Anhang 2: Gegenüberstellung der Aussagen und Berichte des Matrosen Karl/Carl Bock, des Wachoffiziers Karl v. Kunowski und des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Wilfried von Loewenfeld	12
Quellen und Literatur	38

Karl v. Kunowski: Erinnerungen an: Die letzten Tage der Kaiserlichen Marine 1918. beim III. Geschwader auf SMS Markgraf als wachhabender Offizier.

*Vorbemerkung Kuhl: Übertragung eines Manuskripts in Maschinenschrift (15 Seiten) aus dem Nachlass von Dirk Dähnhardt, zur Verfügung gestellt von seiner Frau Ursula Dähnhardt im Mai 2012; inzwischen archiviert im Stadtarchiv Kiel mit der Sign. 65496.
Rechtschreibung, Hervorhebungen und Zeichensetzung wurden im Wesentlichen beibehalten.
Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert. Einige Absätze wurden zur besseren Übersicht neu eingeführt.*

Abgesandt 7. X. 78 nach unserem Tel.Gespräch Mit verbindlichen Grüßen, Ihr Kunowski.¹

26. Oktober 1918.

SMS Markgraf, W'haven, Schillig Reede.

Vormittags Kohlen zum großen morgigen Flottenevolutionieren. Dann "Anker auf". Versammlung fast der ganzen Flotte. Abends Winkspruch von SMS König: WO an WO: "Was machen Ihre Leute auf der Back?" Aufruhr! Schimpfworte, Streik. Als WO erlebe ich den ersten Aufruhr im III. Geschwader auf SMS Markgraf. Meldung an IO über Wachoffizier unter Deck. IO:"Wir müssen die Leute beruhigen". Es ist Nacht. Die Scheinwerfer werden angestellt. Alle Mann standen schließlich

¹ Handschriftlich - offenbar an Dirk Dähnhardt gerichtet.

im Mitteldeck. Unruhe, Hurraufen, Zusammenrottung u.a. Rädelshörer tauchen auf. IO Ansprache. Appelliert an die guten Elemente, die in der weitaus größten Anzahl vorhanden sind. Keine Wirkung. Leute bleiben stehen, unterhalten sich. Alle Offiziere versammeln sich auf der Schanze. Ein Torpedoboot bittet um Wasser. IO gibt Anordnungen, aber sie werden nicht durchgeführt und er wird behindert am Leute-aufschreiben. Sitzung in der Messe: Bestürzung.

Rückschau: Mit diesem Paukenschlag veränderter Situation an Bord begann ein Ringen zwischen den Offizieren und Mannschaften. Nur der notwendigste Dienst und der 24 Stunden durchgehende Wachdienst wurden ausgeübt. In der langen Freizeit am Tage stand ein großer Teil der Besatzung ständig an Deck und verhandelte oder besprach sich mit den Offizieren.² Aber wir waren von Land nicht abgeschnitten. Von dort wurden aus Marine und Heer junge Offiziere zu uns an Bord kommandiert, die sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatten. Die meisten trugen den höchsten Tapferkeitsorden, [S. 2] den Pour le Mérite, der nur Offizieren verliehen werden konnte. Stundenlang erfolgten in einzelnen Mannschaftsgruppen mit diesen Offizieren Gespräche. Es ging dabei um die Ablehnung des Soldatenrates. Dieser hatte sich bekanntlich dagegen gewehrt, mit der gesamten deutschen Flotte in eine Schlacht auf Leben und Tod in den Kampf zu ziehen. Er ging davon aus, daß dieses nach erhaltenen Nachrichten nur ein sinnloses Abschlachten mit einer anschließenden Unterwerfung Deutschlands wäre.

Von der anderen Seite: dem Soldatenrat an Land, wurde uns einige Tage später ein Torpedoboot geschickt, das längsseit kam und bereit stand, die Offiziere von Markgraf aufzunehmen, die nicht mehr an Bord bleiben wollten. Aber es kam keiner. Alle Offiziere blieben an Bord, um in Notfällen einspringen zu können. Dieser Zustand hielt sich bis zum 8. November 1918. Von diesem Tage an erfolgten meine weiteren Notizen.

Freitag, 8. Nov. 1918:

Morgenwache gegangen, aber nichts veranlaßt, die Routine wird noch eingehalten. Leute fragen WO, machen aber auch alles mögliche selbstständig. Am Nachmittag gegen 4 Uhr wurde gepfiffen, alle Mann achter raus, auch Offiziere. Von diesen kam der größte Teil, auch der IO.

Ein Maschinistenmaat sprach über den Soldaten- und Arbeiterrat, der sich über die ganze deutsche Küste erstrecken und die sogen. Radikalen d.h. geläuterten Sozialisten umfassen soll. Der Soldatenrat verfolgt zwei Ziele:

1. Die Abschaffung des preußischen Militarismus
2. Die beschleunigte Einleitung von Friedensverhandlungen

Die jetzige Regierung könnte dieses nicht, sie ist bestochen. Die Männer der Regierung sind dazu nicht geeignet, denn wir wollen keinen Kapitalistenfrieden, sondern einen Arbeiter- und Soldatenfrieden. [S. 3] Mit den Engländern, Franzosen und unseren Brüdern, den Russen ist bereits Fühlung genommen worden. Wir müssen auch unsere Schuld an Finnland sühnen.

Der Arb.-u. Sold.rat ist bereits in ganz Norddeutschland etabliert. Er sorgt für Verpflegung und Lohnung. Vor allem ist gemeinsame Küche mit den Offizieren vorgesehen. (Hier äußerten sich die Zuhörer erstmalig durch ein Hurra). Wenn wir uns dem Sold.rat nicht unterordnen, müssen wir verhungern. Es ist abzustimmen, wer verhungern will oder wer zum Sold.rat will. Alle stimmen für den Sold.rat. Zur persönlichen Information sollen von jeder Division je 15 Mann an Land, um sich mit dem Sold.rat auszusprechen und den Anschluß endgültig zu entscheiden. Erfolgt der Anschluß, so soll die Fahrt nach Kiel erfolgen. Beim Feuerschiff Bülk ist die rote Flagge zu setzen, vorheriges Setzen würde Beschießung des Schiffes zur Folge haben.

² Ab hier bezieht sich Kunowski offensichtlich bereits auf die Zeit in Kiel und Travemünde.

Alle Macht liegt in den Händen des Sold.rates. Wir müssen unsere Schiffe kampfbereit und kampfgeübt halten. Den Offizieren ist es freigestellt, auszusteigen oder achtern mit an Bord zu bleiben. Fahren oder sonst sich beteiligen sollen sie nicht. In Lübeck findet Internierung der Offiziere statt. In Kiel dürfen sie herumgehen, jedoch ohne Waffe und werden nicht begrüßt. Die Behandlung der Deckoffiziere wird noch geregelt.

Die Kommission in Berlin ist mit ihren Verhandlungen noch nicht fertig. Der angebliche F.T.³-spruch, daß die Verhandlungen günstig ständen und das Geschwader regierungstreu bleibe, ist durch Bestechung gefälscht und erlogen. Es käme dieses daher, weil der zweite Admiral in Berlin wäre (Verleumdung).⁴ Auch in Berlin sei seit gestern Abend die rote Flagge herrschend.

[S. 4] Dann erfolgte eine Ermahnung: "Laßt Euch nicht länger von den Offizieren was vormachen, wie das durch Löwenstein,⁵ geschehen ist. Ihr seid lange genug betrogen worden. Ich gehöre zwar nicht zur Vertrauenskornmission, habe aber die Verantwortung übernommen, daß die 15 Mann von jeder Division nicht auspicken. Das würde Euch auch gar nicht gelingen. Es hat jeder beim Dienst zu bleiben, aber ich bitte doch eindringlichst, auf keinen Fall wegzulaufen.⁶ Dann ist jetzt anzutreten in Divisionen zur Abteilung der 15 Mann. Halt! Zurück – will noch jemand was sagen?"

Daraufhin steigt der IO auf den Platz des Maschinistenmaaten und sagt etwa folgendes: "Ich werde nun wohl auch noch ein Wort sagen können. Der Maschinistenmaat ist nicht in der Vertrauenskommission. Das ist gegen jede Abmachung. Wie kommt das?"

Daraufhin erfolgt Geschrei und Gemurmel und einer brüllt: "Ist jetzt neu gewählt!"
IO: "So, das wußte ich nicht."

Ein Matrose: "Kameraden, laßt Euch nicht bemiesmachen. Das ist alles erlogen. Ihr seid nun die ganzen Jahre von den Offizieren verkohlt worden, laßt Euch das nicht gefallen!" Großer Beifall, Hurra und große Unruhe. Der IO kommt leichenblaß durch die Leute zurück. Es wird in Musterungsdivisionen angetreten, die Feldwebel teilen je 15 Mann ab.

Die Offiziere beraten leise in der Messe, große Aufregung, völlige Verzweiflung, Alles will aussteigen. IO hoffnungslos. Allmählich etwas Ruhe. Es werden Vorschläge gemacht, entweder jetzt mit dem Boot wegzufahren oder unter roter Flagge mit nach Kiel einzulaufen. Inzwischen kommen drei Leute vom Soldatenrat in die Messe und fordern den IO auf, sofort die mitgebrachten Befehle des Sold.rats den Offizieren bekanntzugeben. Diese sind:

[S. 5]

1. Die Offiziere dürfen das Achterschiff nicht verlassen. Die vorne Wohnenden müssen den kürzesten Weg an Oberdeck dorthingehen,
2. Bis 1/2 8 Uhr sind sämtliche Privatwaffen in der H.G.V.-stelle abzugeben.
3. Ärzte und Zahlmeister dürfen sich im Schiff frei bewegen.
4. Die Mannschaft verzichtet auf den Dienst der Offiziere.

³ Funktelegraphie.

⁴ Laut Protokoll wurde die Besprechung ohne Ergebnis beendet; siehe Kuhl, Seoffiziere, S. 50. Der Staatssekretär des RMA, von Mann, gab jedoch am 9. November eine Erklärung heraus, dass die Regierung die Soldatenräte ablehnen würde; siehe Küsel, Beitrag, Bl. 56.

⁵ Evtl. ist hier Wilfried von Loewenfeld gemeint. Es könnte sich auch um Karl Loewenstein handeln, der laut Wikipedia im Ersten Weltkrieg Seoffizier war. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Loewenstein_%28Bankier%29; siehe aber auch die kritischen Anmerkungen auf der zugehörigen Diskussionseite.

⁶ Kinzler und Buttgereit erwähnen, dass bereits am 5. November Kieler Matrosen das Ruhrgebiet und Köln erreichten und dort Anteil am Umsturz hatten; Kinzler/Buttgereit, Sturm vögel, S. 142. Siehe dazu auch das Interview des Verfassers mit Martha Riedl, die von vielen Matrosen insbesondere Rheinländern berichtete, die zum Bahnhof und dann nach Hause wollten; Kuhl, Interview mit Martha Riedl. Offenbar war das Verlangen groß, nach Hause zu fahren und/oder den Aufstand weiter zu tragen.

Um neun Uhr abends findet in der Messe eine Sitzung statt. Kapitän Heizing⁷ sagt, daß es nach seiner Aussprache mit dem Kommandanten u. Admiral unbedingt nötig sei, an Bord zu bleiben⁸, so schwer dieses auch fiele, und zwar um einmal in jedem Falle für die Sicherheit des Schiffes zu sorgen und ev. die Leitung zu übernehmen, sowie zweitens um bei Änderung der Verhältnisse entsprechend eingreifen zu können, z.B. bei Außerdienststellung der Flotte. Außerdem dankte voraussichtlich S.M. der Kaiser ab, so daß wir unseres Treueides entbunden würden. Vorläufig sollten wir uns in alles fügen und die Leute nicht reizen. Es wäre auch ausgeschlossen, jetzt noch von Bord zu kommen. Die Leute würden uns auch nicht weglassen und auch an Land sofort festsetzen.

Da der WO noch gehen soll, Offizieren dieses aber nicht mehr zumutet werden kann, bestimmt der IO, daß nur noch Deckoffiziere Wache gehen sollen.

Fast alle Offiziere sind während der folgenden Nacht in der Messe in einzelnen Gruppen beisammen und beraten oder zerstreuen sich. Verzweiflung, Entrüstung, Wut und Erregung wechseln ab. Kommandant und IO machen einen gebrochenen Eindruck. Die Läufer K und IO sind abgetreten. An ihrer Stelle stehen Seekadetten.

Der Sold.-rat hat weiß-rote Binden. Die abgeteilten 15 Mann wurden durch ein Torpedoboot abgeholt und am Abend wieder zurückgebracht.

[S. 6] Inzwischen trifft ein F.T.-spruch ein, daß Waffenstillstandsbedingungen angenommen worden sind und die unvergleichliche Flotte, sowie das tapfere Heer geschlossen hinter der Volksregierung stehen. Die Leute glauben dieses nicht, und die Offiziere sind in Wut über den Geschwaderchef, weil er nichts unternimmt.

Fast alle Burschen der Offiziere sind abgefallen. Die Pantrygäste bedienen, die Stunde für 50 Pfg. Die Waffenschränke werden von den Leuten ausgeräumt.

Der NO wurde aufgefordert, sämtliche Geheimsachen und Schlüssel herauszugeben als Bürgschaft für sein Bleiben. Er weigerte sich jedoch, sagte aber zu, an Bord zu bleiben. Ein Heizer äußerte in seiner Gegenwart, daß man den NO erschießen solle.

Der NO will als einziger beim in See gehen auf der Brücke sein. Die neueste Zeitung wurde gebracht, danach weht überall im Norden die rote Flagge des Sold.-rates. Gefängnisse und Kasernen werden beschossen. Die Gefangenen werden auf freien Fuß gesetzt. Überall große Umzüge mit roten Flaggen. Zusammenstöße mit Offizieren. In Hamburg läuteten auf Befehl des Sold.-rates die Domglocken zum Zeichen der neuen Freiheit. Damit begann die Revolution.

Sonnabend, 9. November 1918.

Am Morgen kam der Seekadettenläufer IO und brachte den schriftlichen Befehl vom Geschwaderchef, daß die Offiziere ersucht werden, sich soweit wie möglich in den Dienst zu stellen, daß um 9 Uhr seeklar wäre zur Fahrt nach Kiel, und daß eine Pinaß an Land führe für Offiziere, die aussteigen wollten. In der Messe war die Stimmung gut, zuweilen heiter. Der Arb.-u.Sold.-rat befahl, daß sich die Offiziere an der Fahrt nach Kiel nicht beteiligen sollten, auch der

⁷ Auf Seite 9 des Manuskripts spricht Kunowski von einem Kpt. Gerzing.

⁸ Kunowskis Angaben, dass die meisten Offiziere an Bord blieben, steht im Widerspruch zu Dähnhardts Untersuchungsergebnissen. Er stellte fest, dass ein „Großteil der Offiziere“ die Schiffe verließ, bevor diese nach Kiel zurückkehrten (Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Kiel 1978, S. 77).

NO nicht. Erst gegen 1/2 11 lichteten wir Anker. Markgraf führte das dritte Geschwader in Kiellinie 25 Sm. Der Steuermann wurde gezwungen, die [S. 7] Schiffsführung zu übernehmen auf Anweisung des Sold.-rats. Der Signalmeister mußte die Wache an Deck gehen. Gegen 3/4 1 Uhr kam V 100⁹ längsseit. Der Kommandant, ein Deckoffizier, sagte, daß überall auf den Stationen und Kommandanturen wieder gearbeitet würde. Die Matrosen legten rote Schleifen und Bänder an. Eine sozialdemokratische Zeitung wurde an Bord gebracht. Verschiedene Fürsten und Herzöge haben abgedankt, der Kaiser wahrscheinlich auch schon. Bayern ist Republik. In Hamburg sind blutige Straßenkämpfe. Die Bewegung erstreckt sich weiter nach Süddeutschland. Unser Waffenstillstandsvorschlag ist von General Foch abgelehnt worden.

Markgraf steht hier an der Spitze der Bewegung. Während der Fahrt nach Kiel wird Kriegswache gegangen. Alle Geschütze sind besetzt. Die bisherigen Gütestufen des Mittagessens (für Kommandant, Offiziersmesse, Deckoffiziersmesse, Unteroffiziersmesse, Seeleute— und Heizermesse getrennt und in der Qualität immer schlechter werdend) wurden beseitigt. Es gab nur ein grobes Mannschafts – Mittagessen.

Neue Befehle vom Hafenkapitän in Kiel des Abgeordneten Noske sind heraus. Ein Teil der Mannschaften erhielt ärztliche Untersuchung. Offiziere dürfen ohne Waffen an Land gehen, müssen aber Zivil anziehen. Anrede in der dritten Person gegenüber den Vorgesetzten fällt weg. Außer Dienst besteht kein Vorgesetztenverhältnis mehr.

In die Offiziersmesse kommen zwei Unteroffiziere des Sold.-rates und verkündigen, daß jetzt alle Mahlzeiten ohne Unterschied für verschiedene Dienstgrade zubereitet werden. Außerdem teilen sie mit, daß die Offiziere sich bis morgen früh um 10 Uhr entscheiden sollen, ob sie zu dem Soldatenrat gehören wollen oder nicht. Im ersten Fall soll der Dienst unter den bereits genannten vorläufigen Bedingungen im Einvernehmen mit dem Herrschenden Soldatenrat weitergehen. Werden dagegen die Forderungen des Sold.-rats nicht unterschrieben, sind [S. 8] sie frei, d.h. ihr Dienst ist dann quittiert. Wahrscheinlich würden sie dann auch keine Verpflegung mehr bekommen.

Wer Kiel verlassen will, darf dies nur mit schriftlicher Genehmigung des Soldatenrats. Dies gilt für jedermann und alle Dienstgrade.

Man beabsichtigt, Noske aufzufordern, an Bord zu kommen. Ein Masch.Mt der radikaler Sozialist ist, will mit Noske sprechen. Es besteht Unklarheit, ob der SR auf SMS Markgraf zu den Radikalen gehört.

Die meisten Angehörigen des SR halten sich für gewöhnliche und damit geläuterte Sozialisten und nicht für radikale. Um den Streit hierüber zu schlichten, will man Noske an Bord holen. Unklar ist auch noch, wie die Stellung zur Regierung ist.

Der Sprecher des SR teilt weiterhin mit: Mit der Unterschrift der Offiziere sind diese selbstverständlich dem SR unterstellt. Dieser befiehlt inbezug auf die Mannschaften möglichst viel Freizeit und Urlaub. Nur das Notwendigste an Arbeit ist anzurufen. Darüber hinaus gibt es keinen Dienst mehr mit Ausnahme des Wachdienstes. Aber noch nicht fertig ausgebildete Leute sind auf keinen Fall weiter auszubilden. Der SR sorgt ferner für Ruhe und Ordnung. Plünderer werden durch Erschießen bestraft.

⁹ Torpedoboot.

Gegen 6 Uhr abends gingen wir im Kieler Hafen an die Boje, Musik spielte aus der Ferne. Auf Bülk Feuerschiff wurde die Kriegsflagge nicht heruntergeholt, sondern ein roter Wimpel daruntergesetzt.–

Admiralsflagge und Kommandantenwimpel waren bereits vor dem in-See-gehen heruntergeholt worden.

Kiel ist rot geflaggt.

Den Offizieren wurde gestattet, an Land zu gehen, um sich zu informieren über die geforderte Entscheidung bis morgen um 10 Uhr.

Der SR teilte mit, daß bereits Offiziere, auch Admiräle, übergetreten seien. Namen wußte er aber nicht. [S. 9] Der IO bat dringend, die Frist zu verlängern. Bis 10 Uhr sei die Zeit viel zu kurz, um zu einer Entscheidung zu gelangen, die eine wichtigste Lebensfrage bedeute.

Vom SR wurde geantwortet, daß das schon eine besondere Vergünstigung sei. Eigentlich wollte man, daß sich die Herren sofort entschieden, ohne irgendwo sich zu besprechen. Das sei bei den S.räten auf den anderen Schiffen auch so gewesen. Dort setzte man die Pistole auf die Brust und wollte die Entscheidung sofort. Der IO versuchte nochmals eindringlich durchzusetzen, daß er seine Kameraden an Land, die schon beigetreten waren, auch seine Vorgesetzten u.a. zu sprechen. Der Sprecher des Spoldatenrates (Masch.Mt) wollte hiernach nochmals mit seinem SR darüber abstimmen.–

Über das Verhältnis von Regierung zum SR, über die Ausweitung des SRs in Berlin und im Inland, über die genauen Verpflichtungen bei erfolgter Unterschrift, über die Möglichkeiten bei Ablehnung konnten keine Auskünfte gegeben werden.

Kpt. Gerzing¹⁰ will die Sache in die Hand nehmen und mit anderen Herrn an Land fahren. So entsteht vorläufig eine ziemliche Ratlosigkeit, Verwirrung, aber auch Empörung.

Die Offiziere sind fast alle dauernd in der Offiziersmssse. Die Seekadetten bitten um Aufklärung.–

Plötzlich kommen weitere Nachrichten von Land: Der Kaiser hat seinem Thron entsagt. Die Offiziere sind vom Treueid des Kaisers entbunden. Neue Unklarheiten treten auf über:

1. Die Größe der Verbreitung und Macht der Soldatenräte im Inland.
2. Die Stellung der Regierung zu den Soldatenräten.
3. Das Verhältnis zwischen Offizieren u. Soldatenrat auf Markgraf.
4. Die Stellungnahme des größten Teiles des Heeres in der gegenwärtigen Situation. [S. 10]
5. Die Lage in Berlin.
6. Die Entschlüsse anderer Offiziere ihren Vorgesetzten, gegenüber.

Aus einem Funkspruch von gestern wird den Offizieren vom SR mitgeteilt:

(oder 1 Funkoffiz¹¹)

Die Regierung steht nicht im Einvernehmen mit den Soldatenräten. Maßnahmen der sogen. Vertrauenskommission sind grundsätzlich zu beachten und auszuführen. Die Wünsche der Leute

¹⁰ Auf Seite 5 des Manuskripts spricht Kunowski von einem Kapitän Heizing.

¹¹ Kunowski wollte damit wohl zum Ausdruck bringen, dass die Information evtl. nicht vom SR sondern vom Ersten Funkoffizier stammte. Die schließende Klammer ist eventuell in der vorliegenden Kopie nicht mehr erkennbar.

sind durch Vertrauensmänner den Offizieren zu unterbreiten.– Dazu spricht die Regierung von Unterdrückung der Rebellen im SR an der Nordseeküste. Als Unklarheit ergibt sich weiterhin:

1. Ist heute die Regierung noch ebenso gegen den SR? Wenn ja, können wir nicht unterschreiben, denn dann wären, wir Rebellen, die erschossen werden sollen.
2. Hat die Regierung überhaupt noch die Macht, Aufrührbewegungen zu unterdrücken?
3. Westfalen und Rheinland sollen in Verwirrung sein. Wie weit hat der SR dort Fuß gefaßt?
4. Wie kann man hier entscheiden? Grundsätzlich genehmigen? Oder Rebellen unterdrücken?
5. Diese letzten Nachrichten erscheinen den Empfängern im Offizierskorps weitgehend gefälscht.

Bisher fühlen sich die Offiziere auf Markgraf betrogen, vergewaltigt und jetzt auch noch zu einem eigenen Entschluß bis morgen um 10 Uhr für ihre Lebensentscheidung aufgefordert. Eine klare Entscheidung erscheint kaum möglich.

Pausenlose Besprechungen entstehen in der Offiziersmesse. Kpt. Gerzing , der Stabsarzt und noch einige Herren gehen von Bord.

Noske ist noch nicht an Bord erschienen. Verschiedene Wachen, beurlaubte der SR bis 7 Uhr morgens. Von Mitternacht ab darf aber keiner [S. 11] in Kiel auf der Straße sein.

In Hamburg war für die Zivilbevölkerung ein Erlaß vorgesehen: "Wer ohne Ausweis von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr auf der Straße ist, wird erschossen."

Kpt. G. kommt erst morgen wieder. Briefpost und Zeitungen kamen. Kiel hatte mehrere blutige Straßenkämpfe. Jetzt ist dort wieder Ruhe. Die meisten Offiziere in Kiel sind in Zivil, einige in Uniform ohne Waffen.

Der MaschMt. des Soldatenrates auf Markgraf war bei Noske und brachte die 'Bedingungen für die Offiziere':

Den Verhältnissen entsprechend sind fähige Offiziere zu begrüßen, wenn sie sich zu einer Mitwirkung mit uns (entschließen) verpflichten. Sie bleiben dann in ihrer Dienststellung, wenn sie das Vertrauen der Leute genießen. Wenn dieses nicht der Fall ist, werden sie zur Station kommandiert. Bleiben sie beim SR so ist erforderlich, daß sie sich verpflichten, nichts Feindliches gegen diesen zu unternehmen.

Zur Unterstellung unter den SR gehören die schon erwähnten Bedingungen.

Mannschaften außerhalb der Dienststunden sind vom Vorgesetztenverhältnis zu den Offizieren befreit. Offiziere werden vor Belästigungen der Mannschaften geschützt (Dazu ist anscheinend eine Beschwerde des Offiziers erforderlich.) Sollten sich im Laufe des Dienstes unerwarteterweise Widerstände und hindernde Vorfälle ereignen, so ist eine schriftliche Beschwerdebescheinigung an den SR zu richten.–

Was mit den Offizieren geschieht, die nicht unterschreiben, ist noch nicht klar. Ob sie z.B. aus Kiel gelassen werden, ist noch sehr fraglich.

[S. 12] Gerüchte tauchen auf, daß die Engländer und Franzosen Helgoland, Wilhelmshaven, Straßburg u.a. besetzen wollen und Friedensbedingungen das einschließen. Flensburger Offiziere sollen vor einigen Tagen, alle in Zivil, nach Hause gefahren sein.

Die jetzige demokratische Richtung wurde sicher schon lange vorbereitet, z. T. auch durch die Russen eingeschleppt.

Österreich-Ungarn ist aufgelöst, in Deutschland die Revolution nicht mehr aufzuhalten. Die Türkei hat schon Friedensbedingungen von Italien bekommen.

Die Entscheidungsfrist für uns Offiziere auf Markgraf ist bis Montag, den 11. Nov. um 10 Uhr verlängert worden.

Sonntag, 10. Nov. 1918.

Kpt. H¹² an Bord. 9.30 Uhr Sitzung in der Kajüte. Man spricht von einer von vorne herein verlorenen Sache. Noske hat die Leitung übernommen. Marinestation Kiel vertritt den Standpunkt: Sie verhandelt mit dem SR an Land. Alles unterstellt sich ihm. Der Stationschef ist nicht anwesend. Der SR arbeitet mit der Reichsregierung zusammen. Wer von den Offizieren nicht unterschreibt, bekommt aber nach dem Reichsgesetz seine ihm zustehende Pension mit der Verabschiedung. Wer sich aber der Station zur Verfügung stellt, hat vorläufig keinen Dienst, sondern meldet sich täglich dort. Bei der Station ist ein Offiziers- und Soldatenrat gebildet. Das ist die oberste Behörde. Ein Vorgesetztenverhältnis zwischen Offizieren und Soldatenrat besteht nicht.

Es soll durchgedrückt werden: Offiziere dürfen den Dolch tragen. Die rote Flagge kommt fort, an ihre Stelle tritt die Handelsflagge. Der SR an Land hat keine rote Flagge mehr.

Es erscheint jetzt unbedingt notwendig, daß die Offiziere sich zur Verfügung stellen, da die Mannschaften allein nicht klar kommen. [S. 13] Sie haben dies auch schon z.T. eingesehn. Es wird gesagt: "Sonst kommt bei Friedensschluß das Heer zurück, findet nicht Arbeit und Brot, dann ist der Bürgerkrieg unvermeidlich."

Weitere Nachrichten werden verbreitet: Die dänische Armee marschiert gegen unsere Grenze, die englische Flotte will morgen, am Montag, Kiel besetzen.

Gestern gegen 8 Uhr ist Berlin umgefallen. Admiral- und Generalstab sind vom SR besetzt. Offiziere sind bei den Unruhen z.T. vollständig verschwunden. Es wird behauptet, daß die gesamte Kieler Zivilbevölkerung gegen die Offiziere eingestellt ist, weil sie im Kasino ein besseres Essen gegessen haben als die Mannschaften.—

Noske will uns unterstützen, aber auch er hat seine Feinde. Gegen ihn steht Popp, Vorsitzender des SR und macht große Schwierigkeiten.

Es wird beschlossen, im Offizierskorps Vertrauensmänner auszuwählen, die mit dem SR an Land verhandeln. Denn es wurde z.B. festgestellt, daß die Leute seit dem 23. September 1918 keine Lohnung mehr bekommen haben. Deshalb soll ein Flugzeug nach Berlin fliegen, um 3 Mill. Mark zu holen. Da Berlin abgeschnitten sein soll, ist es nur auf diesem Wege möglich.

Weitere Meldungen: Prinz Max von Baden, hat abgedankt. – Ebert ist Reichskanzler geworden.— Von Scheidemann ist die Republik ausgerufen worden. Der Arbeiterrat scheint radikal zu sein, der Soldatenrat gemäßigt.

¹² Buchstaben wurden offenbar von Kunowski ausradiert.

Der SR von Land ist an Bord von Markgraf gekommen und versammelt sich in der Offiziersmesse. Alles scheint wieder im Umbruch zu sein. Vielleicht kommen die alten Verhältnisse an Bord wieder zurück, da die Engländer kommen und denen die Flotte anscheinend nicht ausgeliefert werden soll.–

Am Nachmittag findet eine Sitzung beim Kommandanten auf Markgraf statt. [S. 14] Offiziere können an Land gehen. Danach große Sitzung des III. Geschwaders in der Offiziersmesse von Markgraf unter Noske und SR, jetzt sind auch Offiziere dabei. Noske sprach geradezu hervorragend. Die Hauptsache sei, daß die Sozialisten jetzt alles erreicht hätten, was erforderlich ist, wäre jetzt die Aufgaben zu erfüllen, die dringend notwendig sind:

- Demobilisieren,
- Friedensarbeit schaffen,
- Ruhe und Unterordnung wieder herstellen.

Seine Rede wirkte zugleich stark beruhigend. Einzelne Zweifel wurden erhoben, die er aber sofort klarstellte.

Ein großer Teil der Offiziere läuft in Zivil herum, z.T. auch schon an Bord.

Die Waffenstillstandsbedingungen von Marschall Foch sind heraus. Danach ist Deutschland erledigt. Es wird verlangt:

- Räumung des linken Rheinufers sowie sämtlicher besetzten Gebiete,
- Besetzung von Elsaß-Lothringen ohne Zerstörung,
- Bildung einer 30 – 40 km tiefen Neutralzone am rechten Rheinufer innerhalb von 14 Tagen,
- Auslieferung von 5000 Geschützen, Gewehren usw., 5000 Lokomotiven,
- 150 000 Gummiwagen, Kraftwagen, Flugzeuge,
- 6 Linienschiffe, 6 Kreuzer, 100 U-Boote.
- Abrüstung der Flotte in neutralen oder alliierten Häfen.
- Kapitulation Ost-Afrikas,
- Aufgabe der Verträge von Brest-Litowsk und Budapest,
- Rücklieferung des rumänischen und russischen Goldes.
- Blockade Deutschlands bleibt bestehen. Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Alles ist niedergeschlagen, verzweifelt – da – – Nachricht, daß Foch gestürzt ist. Alle Bedingungen sind hinfallig!

[S. 15] Heute Nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Handelsflagge mit rotem Wimpel darunter gesetzt.

Montag, 11. Nov. 1918.

Um 10 Uhr entschied sich das Offizierskorps auf Markgraf: alles unterschreibt.– Mellenthin¹³ soll tot sein.

Nach der Unterschrift begannen die Wahlen von den Leuten.

Foch soll doch noch nicht gestürzt sein, aber in Frankreich soll auch schon die rote Flagge wehen.

¹³ Der U-Bootskommandant Mellenthin kam zusammen mit Loewenfeld an Bord. Er starb 1971 in Kiel.

War an Land gegangen, alles ruhig. Telegrammverkehr in Ordnung, Bahnverkehr noch nicht. Ein Korr.Kpt. in Zivil sprach mich an und sagte, die Engländer kämen heute abend.– Offiziere machen hier noch keinen Dienst.

Dienstag, 12. Nov. 1918.

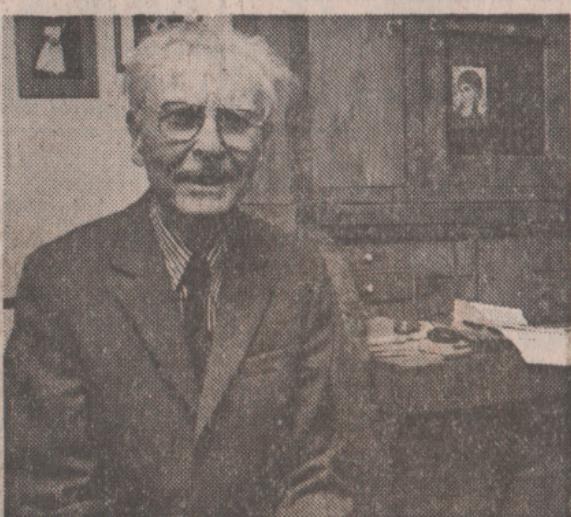
Die Engländer kommen vorläufig nicht. Die Waffenstillstandsbedingungen sind jetzt alle heraus. Danach erleben wir Offiziere Deutschland als vernichtet. Den Mannschaften ist dies gleich. Nur daß so viele Lokomotiven und Wagen abgegeben werden sollen, bedauern sie, weil das nach-Hausefahren dadurch verzögert wird!

Auf Markgraf ist, kein alter Offizier vom SR gewählt worden, auch nicht wenn er mit unterschrieben hatte.

Dormann ist IO und zwischen Raabe und Missewert fand eine Nachwahl statt. Letzterer wurde als Kommandant gewählt. Er sträubt sich natürlich mit Händen und Füßen, aber es wird schwer für ihn sein, dort wegzukommen. Er soll außer Zahlmeistern und Ärzten der einzige Offizier an Bord werden. Alle übrigen haben das Schiff bis heute Abend auf Befehl des SR zu verlassen. Morgen gibt es kein Essen und kein Gehalt mehr. Außerdem beansprucht der SR dringend die Offizierskammern. Die Kajüte ist bereits von ihm besetzt. Kpt.z.S. Mörsberger ist in Holst's Hotel gezogen. Aus den Kriegsschiffen wird die Munition herausbefördert.

Anhang 1: KN von 1988

Auszug aus den Kieler Nachrichten vom 3. November 1988, Box im Artikel „Revolution oder Meuterei?“



Karl von Kunowski, Jahrgang 1897, fuhr als Fähnrich auf der „Markgraf“, das Schiff des III. Geschwaders, auf dem 47 Rädelführer festgenommen worden waren, um deren Freilassung es in den folgenden Tagen ging. Nachdem die „Markgraf“ in der Nacht zum 1. November in Kiel festgemacht hatte, merkte von Kunowski nur noch einmal etwas von „revolutionären Umrissen“: Vom Nachbarschiff wurde der Wachhabende auf eine Zusammenrottung auf dem Achterschiff aufmerksam gemacht. Seine Aufforderung, in die Kojen zu verschwinden, beantworteten sie, indem sie ein Stück Holz nach ihm warfen. Er sei dann mit den andern Offizieren „in aller Ruhe“ von Bord gegangen. Revolutionär erschien ihm das nicht — bei der Hauptforderung der Matrosen nach dem „gleichen Essen wie die Offiziere“.

Einschätzung Klaus Kuhl:

Während das Manuskript deutlich Empörung aber besonders auch Resignation, Angst und gleichzeitig vage Hoffnung auf ein Zurückdrehen zur alten Situation widerspiegelt, scheint Kunowski diese Empfindungen 1988 in seinem Statement für die Kieler Nachrichten abgeschüttelt zu haben und stellt die Vorgänge als nicht sonderlich revolutionär dar. Dies unterstützt die Vermutung, dass das undatierte Manuskript nahe an den Ereignissen entstand, vielleicht sogar auf einem Tagebuch beruhte. Dies wird auch durch seine Aussage auf Seite 2 des Manuskripts gestützt: „Von diesem Tage an erfolgten meine weiteren Notizen.“

Anhang 2: Gegenüberstellung der Aussagen und Berichte des Matrosen Karl/Carl Bock, des Wachoffiziers Karl v. Kunowski und des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Wilfried von Loewenfeld

Inhaltsverzeichnis

1.	Abkürzungen	13
2.	Überblick	13
3.	Zeitzeugnisse von SMS „Markgraf“ Oktober/November 1918	16
4.	Gegenüberstellung der Aussagen und Berichte des Matrosen Karl/Carl Bock, des Wachoffiziers Karl v. Kunowski und des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Wilfried von Loewenfeld von SMS „Markgraf“	18
5.	Quellen und Literatur.....	38

Abkürzungen

I.O.	Erster Offizier
BArch	Bundesarchiv
B.B.	Backbord (links)
NO	Navigationsoffizier
Mf	SMS „Markgraf“
Mmt	Maschinistenmaat (Unteroffizier)
MStO	Marinestation der Ostsee (in Kiel)
Nm	Nachmittag
Ft	Funktelegramm
OHL	Oberste Heeresleitung
RMA	Reichsmarineamt
SKL	Seekriegsleitung
Sm	Seemeile auch Nautische Meile; 1852,00 Meter
St.B.	Steuerbord (rechts)
Vm	Vormittag
WO	Wachoffizier, Offizier der Wache

Überblick

Die zeitnahen Berichte von drei Zeitzeugen unterschiedlicher Herkunft und Stellung erlauben es, ein anschauliches Bild der Ereignisse um den gescheiterten Flottenvorstoß und den sich anschließenden Matrosenaufstand aus unterschiedlichen Perspektiven zu zeichnen. Das moderne Linienschiff des III. Geschwaders SMS „Markgraf“, auf dem die drei Personen dienten, spielte damals eine besondere Rolle, weil seine Besatzung zu den ersten gehörte, die die Befehle verweigerten und weil die folgenden

Verhaftungen auf diesem Schiff den Anlass für den Aufstand in Kiel bildeten. Im Kapitel 4 werden die Aussagen gegenübergestellt und kommentiert.

Die Besatzungen wollten mit ihrer Verhinderung des Flottenvorstoßes die Regierung gegen die Marineführung verteidigen. Daraufhin stellten sich jetzt die Seeoffiziere in einem taktischen Schachzug in den Diskussionen mit den Mannschaften als loyal gegenüber der Regierung dar. Sie versuchten damit die Besatzungen als illoyal zu hinzustellen. Die Bestätigung durch die Regierung mit dem Flugblatt „Seeleute! Arbeiter!“ führte dann offenbar dazu, dass das Vertrauen der Mannschaften in die Regierung schwand, da eine Maßregelung der Seeoffiziere und eine Überwindung des Militarismus – eine wichtige Forderung der Mannschaften – von dieser nicht mehr zu erwarten war. Die Mannschaften entmachteten die Offiziere vollständig, schlossen sich dem Kieler Soldatenrat an und kehrten unter roten Flaggen nach Kiel zurück.

Ende Oktober 1918, Wilhelmshaven

Die Mannschaften der größeren Schiffe verhindern den geplanten Flottenvorstoß. Sie erblicken darin den Versuch der Seeoffiziere, die neue Regierung zu beschädigen und den Krieg fortzusetzen.

1.–4. November 1918, Kiel

Das III. Geschwader mit den Linienschiffen „Bayern“, „Großer Kurfürst“, „Kronprinz Wilhelm“, „Markgraf“ und „König“, läuft in der Nacht zum 1. November in Kiel ein und bleibt dort einige Tage – trotz des Widerstands der Kieler Marinestation.

Am 2. November werden vom Kommando der Hochseestreitkräfte unter Hipper, junge erprobte Offiziere von der SKL angefordert, damit sie auf den Schiffen mit unruhigen Besatzungen, diese überzeugen sollen, sich wieder vollständig den Offizieren zu unterstellen.¹⁴ Zu diesen gehörte auch Loewenfeld. Er wird vom Chef des Kommandos der Hochseestreitkräfte, Hipper instruiert, dass die Mannschaften Misstrauen gegen die Offiziere und deren Loyalität der Regierung gegenüber hegten. Deshalb wird er zur strikten Loyalität verpflichtet. Daran wird Loewenfeld sich halten.¹⁵ Er wird auf „Markgraf“ in Kiel kommandiert, wo er am 4. November ankommt. Die Unruhen hatten sich dort inzwischen weiter ausgebreitet und nach einer kritischen Nachfrage der SKL,¹⁶ befiehlt das Kommando der Hochseestreitkräfte dem Geschwaderchef, Kiel sofort wieder zu verlassen.¹⁷ „König“ wurde bereits am 2. November ins Dock der Kaiserlichen Werft verholt und bleibt zurück.

5. November 1918, Travemünde

Die vier Linienschiffe begleitet von vier Torpedobooten der Schulflotte¹⁸ verlassen Kiel am Nachmittag des 4. November und fahren nach Travemünde, wo sie am 5. November ankommen.

Mittags besucht der Geschwaderchef alle Schiffe und hält Ansprachen an die Besatzungen, dabei wird auch das Flugblatt der Regierung, das den Offizieren Treue zur Regierung bescheinigt, verlesen.¹⁹

¹⁴ Loewenfeld schrieb 1934: „Oktober 1918 erhielt der Flottenchef, Admiral Ritter von Hipper, vom Chef der Seekriegsleitung (S.K.L.) in Spa, Admiral Scheer, die Vollmacht, alle diejenigen Offiziere anzufordern, die er für nötig hielt, um die Flotte wieder verwendungsfähig zu machen. [...]. Zu diesen angeforderten Offizieren gehörte auch ich und ich wurde 1.Offizier S.M.S. „Markgraf“, wo ich mich [...] mit 5 anderen Seeoffizieren, vorwiegend U-bootskommandanten an Bord in Kiel einschiffte.“ Loewenfeld, Marinebrigade, Bl. 107.

¹⁵ Der neben Trotha Hauptverantwortliche für den geplanten Flottenvorstoß, Levetzow (Chef des Stabes bei der Seekriegsleitung), gab 1924 in einem Artikel der „Süddeutschen Monatshefte“ erstmals offen zu, dass man zusammen mit der OHL der Regierung Vaterlandsverrat vorgeworfen hatte und daraus die Rechtfertigung zog, die Waffenstillstandsverhandlungen zu unterlaufen und den Krieg gegen den Willen der Regierung fortzusetzen. Levetzow, Letzter Akt, S. 66.

¹⁶ Küsel, Beitrag, Bl. 25.

¹⁷ Hipper, Tagebuch, S. 28.

¹⁸ Lübecke, Revolution, S. 77.

¹⁹ Der Unteroffizier der "Kronprinz", Fabian beschreibt ebenfalls, dass am 5.11. mittags der Geschwaderchef an Bord gekommen sei und in einer Ansprache "den Besatzungen vor Augen führte, wie verwerflich es sei, in einer Zeit der schwersten Prüfung, die das deutsche Volk durchmache, der Regierung in den Rücken zu fallen, die sich alle erdenkliche Mühe gebe, einen sofortigen Waffenstillstand und Frieden herbeizuführen. Er sagte auch, daß wir alle geschlossen hinter der Regierung stehen müssen, damit die Waffenstillstandsverhandlungen, auf die jeder von uns die größten Hoffnungen setze, nicht zunichte werden." Anschließend habe ein Admiralstabsoffizier einen Aufruf der Regierung an die Seeleute und Arbeiter verlesen. Dabei handelte es sich vermutlich um das

Es wird Landurlaub gegeben. Inzwischen haben die Nachrichten aus Kiel auch das III. Geschwader erreicht. Der Soldatenrat in Kiel fordert die Rückkehr des III. Geschwaders unter roten Flaggen. Die Torpedoboote bringen die Freiwachen an Land. Dort gibt es intensive Besprechungen. Einige kommen auch nach Lübeck und initiieren dort den Umsturz.²⁰ Zurück an Bord verlangen Vertreter die Einrichtung von Vertrauenskommissionen und die Rückkehr nach Kiel unter roten Flaggen. Der neue I.O. der „Markgraf“ von Loewenfeld argumentiert, Letzteres könne man nur mit dem Einverständnis der Regierung machen. Loewenfeld versucht das Vertrauen der Besatzung zu erreichen, indem er sich als loyalen Unterstützer der Regierung präsentiert. Angesichts der politischen Positionen der Seeoffiziere war dies kaum glaubwürdig, dennoch gelingt es ihm für viele überzeugend zu erscheinen. Die Wahl einer Vertrauenskommission wird genehmigt.

6. November 1918, Travemünde

Die Mannschaften wählen Vertrauenskommissionen. Eine intensive Debatte über das Setzen der roten Flagge findet statt. Die Verhandlungen in Kiel zwischen Soldatenrat und Regierungsvertretern werden als Anerkennung der Soldatenräte angesehen. Aber auf „Markgraf“ tendiert die Mehrheit zu Loewenfelds Position, ohne Einverständnis der Regierung könne das „Setzen der roten Flagge nur über meine Leiche“ erfolgen. Die Vertrauenskommission fährt auf die anderen Schiffe. Als sie zurückkommt, verlangt sie eine Abstimmung über die rote Flagge. Trotz zweimaliger Niederlage gelingt es Loewenfeld doch noch, durch das durchgesetzte Hammelsprungverfahren, eine deutliche Mehrheit für seine Position auf „Markgraf“ zu erzielen. Damit sind drei Schiffe gegen und ein Schiff für das Setzen der roten Flagge.

Auf dem Flaggschiff war auch beschlossen worden, Delegationen von Mannschaftsmitgliedern und Offizieren nach Berlin zur Regierung und nach Kiel zum Soldatenrat zu schicken, um sich ein genaues Bild vom Verhältnis Regierung zu Soldatenrat zu machen.

Abends und nachts finden auf „Markgraf“ intensive Diskussionen statt. Ein Stimmungsumschwung deutet sich an. Loewenfeld gelingt es, die Versammlungen aufzulösen.

7. November 1918, Travemünde

Es hat vermutlich eine Verbindung zum Soldatenrat nach Kiel gegeben. Bock schreibt: „Jetzt haben wir die Gewißheit, daß der Soldatenrat in Kiel von der Regierung anerkannt wird, und dort Abgeordneter Noske die Sache führt.“ Die Vertrauenskommission tritt jetzt gegenüber Loewenfeld bestimmt auf. Die ganze Mannschaft sei sich einig, die rote Flagge zu setzen und nach Kiel zurückzufahren. Die Offiziere hätten sich

Flugblatt der Regierung „Seeleute! Arbeiter!“; siehe z. B. Kuhl, Seeoffiziere, S. 13 und 58 ff.

Fabian erwähnt in diesem Zusammenhang auch einen Aufruf des Flottenchefs, Admiral von Hipper. Es bleibt unklar, ob dieser ebenfalls verlesen wurde oder nur schriftlich verbreitet wurde. Fabian zitiert den Aufruf vollständig. Es folgen Auszüge: "... Niemand will einen nutzlosen Kampf nur um unsere Flotte vom Feinde versenken zu lassen. Wir wollen alle den Frieden. Noch ist es aber nicht so weit. ... Die Feinde zeigen noch keinen Friedenswillen, noch wollen sie unsere Front durchbrechen, bei uns einbrechen, unsere Heimat verwüsten, täglich und ständig wehrt unser Heer in harter Verteidigung und kraftvollen Gegenstößen den Gegner ab. Auch vor unserer heimatlichen Nordsee sammelt sich der Feind zum Einbruch auf unsere Küsten. Immer häufiger tönt der Ruf gerade aus der englischen Marine herüber: Keinen Frieden, ehe unsere Übermacht die Flotte nicht niedergeschlagen und ihr den Ruf vom Skagerrak wieder entrissen hat. Wir wollen die deutsche Flotte nicht frivol diesem Vernichtungswillen des Feindes ausliefern. ... Wer jetzt nachlässt, wer sich jetzt dazu hergibt, die Waffen zu schwächen, stempelt sich zum Feigling vor sich und seiner Heimat. ..." Fabian, Revolutionserinnerungen, S. 30 ff.

²⁰ Siehe dazu beispielsweise: Lübeck, Revolution, S. 77 ff. Ermutigt durch das Beispiel der Vorgänge in Kiel bewaffneten sich die Soldaten und Arbeiter in Lübeck und ein gemeinsamer Rat übernahm die Macht. Ernst-Heinrich Schmidt schrieb dazu in seiner 1978 verfassten Dissertation, der Kommandeur der Infanterie in Lübeck, Generalleutnant v. Wright habe dabei entschlossenen Widerstand geleistet, indem er den revolutionären Matrosen des III. Geschwaders mit gezogener Pistole entgegengrat. Schmidt, Heimatheer, Fußnote 556 auf S. 106. Schmidt gibt zwei Quellen für seine Aussage an: Archivalische Forschungen Band 4/IV, S. 1766. Dort heißt es jedoch nur: "Auch das Militär hat versagt." Wright oder ein bewaffneter Widerstand werden nicht erwähnt. Erich Otto Volkmann, die von Schmidt genannte zweite Quelle, (Revolution über Deutschland, S. 37) schreibt: "... Matrosen ... reißen dem General, der ihnen entgegentritt, den Revolver aus der Hand ...". Volkmann macht keine Angaben, woher diese Information stammt. Damit ist diese Quelle von zweifelhaftem Wert. Wright selbst ließ 1923 in einem Brief an den damaligen Hauptmann Trowitz (eine offenbar von Schmidt nicht konsultierte Quelle) offen, ob er überhaupt die Waffe gezogen habe. Er rechtfertigte seine Entscheidung, „nicht von der Waffe Gebrauch gemacht“ zu haben, "mit dem Gedanke[n] an den neben mir sitzenden eines Fusses beraubten Rittmeisters v. Reden und dessen dann zerstörte glückliche Ehezukunft." BArch RM 08/1025, Bl. 51. Schmidts Angabe muss damit als nicht belegt angesehen werden. Nach der Quellenlage ist eher wahrscheinlich, dass Wright überlegte, ob er die Waffe ziehen und auf die Matrosen und Arbeiter schießen sollte, dann aber davon absah. Ein von Schmidt behaupteter "entschlossener Widerstand" ist nicht erkennbar. Auch Schmidts Behauptung in derselben Fußnote, die vor Travemünde liegenden Schiffe hätten die rote Flagge geführt, ist falsch, diese wurde erst später bei der Rückfahrt nach Kiel gesetzt.

den Anweisungen der Kommission zu fügen oder das Schiff zu verlassen. Doch auf den anderen Schiffen gibt es noch Vorbehalte. Die anderen Kommissionen wollen auf die Mannschaft der „Markgraf“ beruhigend einwirken.

Der Geschwaderchef Kraft kommandiert Loewenfeld ab, wohl weil er den Eindruck hat, dass Loewenfelds Haltung zum energischeren Vorgehen der Besatzung beigetragen hat.

8. November 1918, Travemünde

Am Nachmittag gibt es eine große Versammlung auf dem Achterdeck. Ein Maschinistenmaat legt die Ziele des Soldatenrats dar: Abschaffung des preußischen Militarismus und beschleunigte Durchführung der Friedensverhandlungen. Die Regierung wäre dazu nicht in der Lage. Bei einer Abstimmung erklären sich alle für den Soldatenrat. Als Loewenfeld die Berechtigung des Maschinistenmaats anzweifelt, wird er niedergeschrien. Kunowski schreibt: „Der IO kommt leichenblaß durch die Leute zurück.“ Es wird eine Delegation von je 15 Leuten pro Schiffs-Division gebildet, die mit dem Soldatenrat sprechen sollen und den Anschluss endgültig entscheiden sollen. Bei einer Entscheidung pro Anschluss soll die Fahrt nach Kiel erfolgen. Vermutlich danach verlässt Loewenfeld das III. Geschwader und fährt per Torpedoboot (Zerstörer) nach Arendsee in Mecklenburg (heute zu Kühlungsborn gehörig).

An Bord der Schiffe bilden sich Soldatenräte. Die Fahrt nach Kiel unter roter Flagge wird beschlossen.

9. November 1918, Travemünde, Kiel

Für 9:00 wird „seeklar“ befohlen. Die Offiziere dürfen sich nicht an der Schiffsführung beteiligen. Der Geschwaderchef ersucht alle Offiziere an Bord zu bleiben. Um 10:30 werden die Anker gelichtet. Bock schreibt: „Am 9.11.18 sind wir unter ungeheurem Jubel im Kieler Hafen mir roter Flagge angelangt.“ Alle Mahlzeiten werden jetzt ohne Unterschied der verschiedenen Dienstgrade zubereitet.

10. November 1918, Kiel

Die Offiziere müssen sich entweder dem Soldatenrat unterstellen oder den Dienst verlassen. Dies wird später dahingehend abgemildert, dass Offiziere, die von den Mannschaften abgelehnt werden, zur Station kommandiert werden.

Noske kommt an Bord der „Markgraf“ und spricht mit dem Rat und den Offizieren. Er weist insbesondere auf die Arbeiten für die Demobilisierung hin. Die Offiziere sind daraufhin wieder etwas zuversichtlicher.

11. November 1918, Kiel

Alle Offiziere unterschreiben, dass sie sich dem Soldatenrat unterstellen und nichts gegen ihn unternehmen werden.

Der Soldatenrat erlaubt nur noch einem einzigen Seeoffizier, der das Vertrauen der Besatzung genießt, an Bord zu bleiben.

Zeitzeugnisse von SMS „Markgraf“ Oktober/November 1918

Karl oder Carl Bock (Geburts- und Todesdatum unbekannt) war von Beruf Eisenbahner und lebte in Berlin. Er gehörte der USPD seit 1919 und der KPD/SED seit 1945 an. Im Ersten Weltkrieg war er auf SMS „Markgraf“ vermutlich als Matrose eingesetzt. Im Bezirksparteiarchiv der SED Bezirksleitung wurde die Abschrift eines Briefs von ihm an seine Schwester vom November 1918 verwahrt. Dieser Brief hat offenbar bei der SED im Original vorgelegen, wurde dort abgetippt und das Original wurde zurückgegeben. Darauf weisen die handschriftlichen Anmerkungen hin. Auszüge aus dem Dokument, oder aus einem Bericht darüber in der Jungen Welt vom 28./29. September 1968 (S. 3) wurden von Robert Rosentreter in seinem Buch „Blaujacken im Novembersturm – Rote Matrosen 1918/1919“ (Dietz Verlag, Berlin, 1988) veröffentlicht. Ein zweites Dokument scheint auf Anforderung der SED von Carl (in diesem Dokument mit C geschrieben) Bock angefertigt worden zu sein und dann ebenfalls bei der SED abgeschrieben worden zu sein. Diese Dokumente wurden vom Landesarchiv Berlin unter der Signatur: C Rep. 902-02-04, Bezirksleitung Berlin der SED, Bezirksparteiarchiv – Erinnerungsberichte, Nr. 71 übernommen. Transkripte sind zugänglich unter www.kurkuhl.de.

Karl von Kunowski (1897–1991) später Professor an der Kieler Universität, fuhr als Fähnrich auf „Markgraf“ und verfasste vermutlich recht zeitnah ein Manuskript, das er betitelte: „Erinnerungen an: Die letzten Tage

der Kaiserlichen Marine 1918, beim III. Geschwader auf SMS *Markgraf* als wachhabender Offizier.“ Das Manuskript fand sich im Nachlass Dirk Dähnhardts (Stadtarchiv Kiel, Sign. 65496.) und ist ebenfalls als Transkript auf www.kurkuhl.de zugänglich.

Wilfried von Loewenfeld (1879–1946) war am Ende des Ersten Weltkriegs I. Adjutant beim Stab der Seekriegsleitung. Er wurde am 3. November 1918 als Erster Offizier auf SMS „*Markgraf*“ kommandiert im Versuch, durch die erhoffte Überzeugungskraft jüngerer und erprobter Offiziere die Mannschaften dazu zu bewegen, sich wieder vollständig den Offizieren zu unterstellen. Eine Abschrift seines Tagebuchs (Auszug vom 2. bis zum 7. November 1918) ist archiviert in der Materialsammlung Carl/Karl Hollweg: BArch RM 3/11682, Bl.110–119. Es ist nicht ganz sicher, wann Loewenfeld das III. Geschwader wieder verließ. Der Tagebuchauszug deutet auf den 8. November hin. Loewenfeld schreibt jedoch in seinem Bericht aus dem Jahr 1934, er hätte sich am 2. November eingeschifft (laut Tagebuch am 4. November) und hätte bereits nach zwei Tagen wieder von Bord gemusst. Das Tagebuch dürfte hier wohl zuverlässiger sein. Der Bericht des Wachoffiziers Kunowski lässt sich sogar so interpretieren, als ob Loewenfeld bis zum 9. November an Bord geblieben sei. Allerdings spricht Kunowski nur vom „IO“ und nennt keinen Namen. Loewenfeld wurde auf Druck der Mannschaft abkommandiert und fuhr mit einem großen Torpedoboot (Zerstörer) nach Arendsee in Mecklenburg (heute ein Teil von Kühlungsborn). Er reiste dann weiter nach Swinemünde. Am 17. November 1918 kommandierte ihn die SKL zur Marinestation der Ostsee (MStO) nach Kiel. Hier gelang es ihm an der Stationsleitung vorbei die Kommandierung des betont reaktionären Kapitäns zur See Paul Heinrich über das RMA nach Kiel zu erreichen. Loewenfeld baute schließlich sein Freikorps in Kiel auf.²¹

Alle drei Zeitzeugnisse bestätigen sich gegenseitig und bilden damit recht zuverlässige Darstellungen der Vorgänge an Bord der „*Markgraf*“ und darüber hinaus im III. Geschwader. Bock irrte sich allerdings bei einigen Datumsangaben in der Zeit vor Wilhelmshaven und der Fahrt nach Kiel. Dies erscheint aber angesichts der schnellen Entwicklung der Ereignisse verständlich.

²¹ Siehe Wette, Noske, S. 249.

Gegenüberstellung der Aussagen und Berichte des Matrosen Karl/Carl Bock, des Wachoffiziers Karl v. Kunowski und des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Wilfried v. Loewenfeld von SMS „Markgraf“

Matrose Bock	Wachoffizier Kunowski	Erster Offizier Loewenfeld
Ende Oktober 1918, geplanter Flottenvorstoß	<p>Bock kam am 28.10. von seinem Heimatturlaub aus Berlin zurück nach Wilhelmshaven. Seine Kameraden erzählten ihm: „daß unsere Offiziere einen Eid abgelegt hätten in geheimer Sitzung an Land, daß sie sich einig wären, einen Vorstoß mit der Flotte und gewissermaßen den Heldentod zu sterben, ehe sie Frieden machen.“ Die gesamte Hochseeflotte war auf der Reede bei Wilhelmshaven versammelt, um ein großes Unternehmen, einen Vorstoß gegen die englische Küste zu machen. Jedenfalls war ein großzügiger Angriff geplant, sozusagen ein Totesstoß, ein Verzweiflungsakt.</p>	<p>SMS Markgraf, W'haven, Schillig Reede. Vormittags Kohlen zum großen morgigen Flottenevolutionieren. Dann "Anker auf". Versammlung fast der ganzen Flotte.</p>
Mittlerweile war es 22:30 Uhr. „Mit einem Mal hieß es: Geht mal ans Oberdeck, da ist was los! Ich natürlich hoch. Unsere ganze Mannschaft versammelte sich, um zu demonstrieren. Alles rückte nach achtern, zum Offiziersdeck unter Rufen und Lärm. (Die Mannschaft darf sonst nicht dahin) Auf einmal kommt unser erster Offizier und fängt an: ,Liebe Kameraden! Ihr wißt, daß wir eine Volksregierung haben, daß wir vor dem Frieden stehen, und daß es in unser aller Interesse ist, den Frieden zu bekommen. Aber noch steht der Feind im Westen, noch können wir nicht die Waffen ruhen lassen, das sind wir unserem Volk, unserer Regierung schuldig.	<p>Abends Winkspruch von SMS König: WO an WO: "Was machen Ihre Leute auf der Back?" Aufruhr! Schimpfworte, Streik. Als WO erlebe ich den ersten Aufruhr im III. Geschwader auf SMS Markgraf. Meldung an IO²² über Wachoffizier unter Deck. IO: "Wir müssen die Leute beruhigen". Es ist Nacht. Die Scheinwerfer werden angestellt. Alle Mann standen schließlich im Mitteldeck. Unruhe, Hurrarufen, Zusammenrottung u.a. Rädelführer tauchen auf. IO Ansprache. Appelliert an die guten Elemente, die in der weitaus größten Anzahl vorhanden sind. Keine Wirkung. Leute bleiben stehen, unterhalten sich. Alle Offiziere versammeln sich auf der</p>	

²² Die allgemeine Stimmung unter Matrosen und Heizern wird in dem Kriegstagebuch Richard Stumpfs deutlich, siehe dazu etwa: Kuhl, Richrad Stumpf..

²³ Dieser war laut Stabschef der MStO Küsel bei der Besatzung besonderes unbeliebt und wurde am 4. November 1918 durch Wilfried von Loewenfeld ersetzt; Küsel, Beitrag, Bl. 24.

<p>Früher Kaiser und Reich. Deshalb sollen wir nicht fünf Minuten zu früh aufhören. Also ich bitte die guten Elemente der Mannschaft, ich appelliere an sie, daß sie auf die schlechten Elemente einwirken, daß sie keine militärische Insubordination begehen. Ich bitte euch, geht schlafen, tut mirs zuliebe!“ Die ganze Rede war begleitet von Zwischenrufen wie „Hört, Hört!“ „Die Zeiten sind vorbei!“ „Backschaften (Essenholer) Mo[h]rrüben empfangen!“ Hier gibt es nämlich dauernd Rüben. Jedenfalls, die ganze Rede war umsonst, es stand alles wie ein Klotz. Ja, es war nichts zu machen. Verschiedene Offiziere versuchten, uns zu zerstreuen, aber es war nutzlos. Rufe wie „Die haben hier nichts zu suchen, schmeißt sie außenbords! Nieder mit ihnen!“ Schließlich versuchte es ein Deckoffizier. Er fing an: „Was wollt Ihr eigentlich?“ Darauf allgemeiner Ruf: „Wir werden nicht rausfahren! Wir wollen uns nicht kaputtschießen lassen!“ Darauf sagte er: „Trete doch mal einer vor! mit allen kann ich nicht sprechen.“ Dieser Aufforderung standen die meisten ablehnend gegenüber, weil man mit schweren Strafen rechnen mußte. Er gab Ehrenwort, sicherte Garantien zu. Schließlich, als diese Gefahr als sicher beseitigt war, trat einer vor, da wir nicht als Feiglinge gelten wollten, übrigens ein Namensvetter von mir. Es ist doch ein schöner Mut: einer von uns, der für uns sprach, und zwar die richtige Meinung. Nun wurde wieder gesagt, wir hätten doch eine Regierung, die von uns selbst geleitet wird, und daß doch die Flotte bis zum letzten intakt bleiben müsse. Wir sollten nichts befürchten, es wäre doch alles aus der Luft gegriffen. Wir sollten doch nicht etwa meinen, daß wir so dumm sind und der vereinten Übermacht der Engländer entgegenfahren wollen. Es handle sich doch bloß um eine Übungsfahrt. Er hatte sich wohl anscheinend Mut getrunken, er sagte nämlich: „Kollegen, ich gehe heute noch an die Westfront! wenn es sein muß, trotzdem ich verheiratet bin.“ Darauf antworteten wir: „Wir nicht!“ Schließlich wurden ihm die Zwischenrufe zu bunt, so daß</p>	<p>Schanze. Ein Torpedoboot bittet um Wasser. IO gibt Anordnungen, aber sie werden nicht durchgeführt und er wird behindert am Leute-aufschreiben. Sitzung in der Messe: Bestürzung.</p> <p>Rückschau: Mit diesem Paukenschlag veränderter Situation an Bord begann ein Ringen zwischen den Offizieren und Mannschaften. Nur der notwendigste Dienst und der 24 Stunden durchgehende Wachdienst wurden ausgeübt. In der langen Freizeit am Tage stand ein großer Teil der Besatzung ständig an Deck und verhandelte oder besprach sich mit den Offizieren.</p>	
--	--	--

<p>er sich verzog. Inzwischen war diese Bewegung auf allen Schiffen. Jedes Boot, das vorbeifuhr, wurde mit Rufen begrüßt wie: zB. "Hoch die Bolschewiki! Nieder mit dem Krieg! Hoch Soldatenrat! Drei Hurrahs für die Bolschewiki! Es herrschte richtig eine gehobene Stimmung. Zu Täglichkeiten war es nicht gekommen. Sonst wäre auch dicke Luft gewesen. Schließlich versucht[en] es die Offiziere im Guten und konnten uns mit schönen Worten beschwichtigen. Es war doch mal eine richtige Aussprache, und sie hatten so richtig die Wahrheit²² zu hören bekommen.</p> <p>Mittlerweile war es 2 Uhr nachts geworden. Um 5 Uhr früh [...] wurden wir heimlich geweckt mit dem Ruf: "Die Bolschewiken rise, rise (aufstehen)!" Na, jedenfalls fing dieselbe Bewegung wieder an und dauerte bis 8 Uhr. Es war einstimmig beschlossen worden, keinen Vorstoß zu machen, das hatten wir durchgesetzt.</p>		
Kiel, 1. – 4. November 1918		
<p>Am anderen Mittag fuhren wir nach Kiel. Auf der Fahrt</p>	<p>Kunowskis Manuskript lässt die weiteren Ereignisse vor Wilhelmshaven und in Kiel aus und geht direkt auf die Zeit in Travemünde und danach über. Das III. Geschwader fuhr am 4.11.1918 ohne SMS „König“ von Kiel nach Travemünde.</p>	<p>Loewenfeld war beim Stab der SKL, er spricht vom Großen Hauptquartier – die SKL befand sich in der Nähe der OHL – und er wurde am 2. 11. vom Flottenchef Hipper angefordert, fuhr nach Wilhelmshaven und hatte am 3.11. eine Besprechung mit Hipper: Meldung bei Flottenchef. Erst heisst es „Helgoland“ oder „Thüringen“ dann aber „Markgraf“. Einzelheiten über die Vorkommnisse werden hier nicht bekannt, jedenfalls ist „Markgraf“ schwierigstes Schiff zum mindesten vom III. Geschwader. Flottenchef erklärt mir die verschiedenen Gründe, die zur Unzufriedenheit geführt haben. – Glauben, dass Schiffe geopfert werden ist Unsinn.</p>

<p>hatten wir die vollen Beweise, daß doch etwas geplant war²⁴. So liegen wir jetzt im Kieler Hafen. Übrigens kam eine Verfügung vom Flottenchef, die besagte, daß unsere Beunruhigung jeder Grundlage entbehre.²⁵</p> <p>Heute [3. November] haben sie in aller Heimlichkeit 80 Mann²⁶ wie die schwersten Verbrecher an Land gebracht, so daß wir es leider zu spät erfuhren, schon jetzt in Untersuchung. Zu uns sagten die Offiziere, abkommandiert nach den Außenforts, wegen zu lange an Bord. Das wird wohl nicht so vorüber gehen, die Sache kommt sicher vor den Reichstag. Man kann hier allerhand erwarten. Also wundere Dich nicht, wenn mir etwas gleichartiges passiert. Jedenfalls kämpfen wir für den Frieden, für unser Leben, und wollen keinen Heldentod. Solche Vorgänge hat die Flotte noch nicht gesehen.</p>		<p>Feigheit gegen den Feind zu gehen kommt nicht in Frage. Voraussichtlich das Mißtrauen der Mannschaft gegen die Offiziere und ihre Loyalität gegen die Regierung. Flottenchef verpflichtet mich deshalb zur strikten Loyalität gegen die Regierung. Kaiserlicher Erlass.</p> <p><i>Loewenfeld kommt am 4.11. um 2:30 Uhr in der Nacht an und wird von einem Boot der „Markgraf“ abgeholt. Dampfpinassenbesatzung am Bahnhof grüßt militärisch, auch Boot durchaus militärisch. Gegen 3 Uhr 30 an Bord. Schumann stellvertretender IO. noch auf, erklärt mir die Lage. [...] 11 Uhr Musterung zur Übergabe angesetzt.</i></p>
---	--	--

²⁴ Die Seekriegsleitung und das Kommando der Hochseeflotte wollten gegen den erklärten Willen der Regierung unter Max von Baden die >Küsten in Flandern und in derr Themsemündung beschießen, dadurch die englische Flotte herauslocken und sich mit dieser dann eine große Seeschlacht liefern. Diese hätte mit großer Wahrscheinlichkeit mit einer vernichtenden Niederlage der deutschen Seite geendet. Zum Stand der Forschung betreffend den geplanten Flottenvorstoß (Operationsbefehl Nr. 19) siehe: Kuhl, Seeoffiziere, S. 19–27; Kuhl, Flottenbefehl.

²⁵ Siehe dazu die „Richtlinien für die Belehrung der Mannschaft nach den vorgekommenen Ausschreitungen“ des KdH vom 4. November 1918. Dort heißt es u. a. „Die Offiziere [...] sind die ausführenden Organe der Regierung, sie sind weder Alldeutsche noch Politiker, ... [...] Die zu erwartende Veröffentlichung der Regierung, daß die Offiziere als Vollstrecker des Willens der Regierung anzusehen sind, nimmt den Unruhestiftern jede Unterlage sich den Befehlen der Vorgesetzten zu widersetzen. Sie setzen sich dann in Gegensatz zur Regierung, nicht die Offiziere.“ Zitiert nach Alboldt, Tragödie, S. 145 f.

²⁶ Dähnhardt nennt eine Zahl von zunächst 47 Verhafteten (wobei er sich verglichen mit der angegebenen Quelle um eine Person versehen hat; es handelte sich demnach um 48 Verhaftete), siehe Dähnhardt, Revolution, S. 54. Dähnhardt gibt als Quellen an: Bundesarchiv-Militärarchiv, F 4077/64921 und Kurt Zeisler, Die revolutionäre Matrosenbewegung ..., Berlin 1957, S. 199, der allerdings keine präzise Quellenangabe zu diesem Punkt mache. Am 3.11. morgens wurden nochmals 57 Matrosen und Heizer der „Markgraf“ verhaftet. Die Seesoldaten, die die Verhafteten abführen sollen weigern sich zunächst, nach „Zureden“ finden sich aber 15 Freiwillige. (Dähnhardt, S. 60, dort angegebene Quelle: Bundesarchiv-Militärarchiv, F 4077/64921; neue Signatur: RM 8/1022 Blatt 257.) Siehe auch Rackwitz, 1918, S. 34 und 58 f., sowie Lübcke, Revolution, S. 25–28. Über die von Loewenfeld erwähnten 10 Verhafteten vom 4. November ist bisher nichts weiter bekannt.

		<p>Kommandant kommt gerade an Bord, stellt mich der Mannschaft als neuen I.O. vor. Ich spreche mit Mannschaft. Bericht vom <i>Obersten Hauptquartier</i>. Admiral Scheer alle Mann an Deck, Flottenchef verschiedene Punkte. Ich betone, dass ich loyal zur Regierung halte²⁷ und von der Mannschaft volles Vertrauen fordere, dass ich treu der Regierung treu ihr Führer sein werde. Mannschaft nimmt Rede gut auf, dann [?] Rede an Unteroffiziere, dann Deckoffiziere dann Offiziere. Mit mir an Bord: Graf Schweinitz [?], Mellenthin²⁸ pour le merite, Misuveitz [?] und Ribe.²⁹ Befehl alles seeklar, Brunsbüttel.</p> <p><i>Vorher wurden noch „Rädelsführer“ an Land gebracht:</i> Die Mannschaft macht einen guten Eindruck. Allerdings tiefe Erregung über die angeblich schmachvolle Art der Abführung der sogenannten Rädelsführer. Ungefähr 10 Leute,³⁰ die zu meiner [?] Zeit noch nachgebracht [?] werden, verpflichten sich mir gegenüber durch Handschlag, ruhig zum Fort [Herwarth] zu gehen, ich befehle dafür Aufhebung des scharfen Geleites. Dies rechnet mir die Mannschaft hoch an.</p> <p>15:45 Befehl nicht Kanal sondern Lübecker Bucht. Reihenfolge der Schiffe Mf als drittes Schiff auslaufen, als Befehl Mf sofort. Es stellt sich später heraus, dass</p>
--	--	--

²⁷ Loewenfeld war zur Zeit des Kapp-Putsches in Breslau und setzte dort die Mehrheitssozialdemokraten ab. Auch wenn man sich seinen weiteren Lebensweg und seine Erinnerungen aus der Zeit des Nationalsozialismus ansieht, kann seine Behauptung, er stehe treu zu der bei den Seeoffizieren verhassten Regierung, nicht ernst gemeint sein. Es ging ihm nur darum, das Vertrauen der Besatzung zu erringen.

²⁸ Kapitänleutnant Hans-Joachim von Mellenthin (1887-1971), U-Bootskommandant.

²⁹ Siehe Fußnote oben; Loewenfeld schrieb 1934, es seien fünf Seeoffiziere mit ihm zusammen auf „Markgraf“ kommandiert worden, „vorwiegend U-bootskommandanten“.

³⁰ Siehe Anmerkung oben.

³¹ Siehe dazu den Bericht von Fritz Fabian, Unteroffizier auf Kronprinz Wilhelm. Die Besatzung zwang den Kommandanten das Schiff am Ausgang der Kieler Förde zu stoppen, um auf die anderen Schiffe zu warten; Fabian: Revolutionserinnerungen, S. 30.

		<p>„Kronprinz“ [?] nicht sofort allein auslaufen wollte.³¹ Beim Auslaufen und während der Nacht keine Ereignisse. Mannschaft bei allen Gängen durch Schiff ruhig.</p>
Travemünde 5. November 1918		
<p>Travemünde. Es ist schon Meuterei. Wir wollen den Frieden bringen, denn es gibt noch Kräfte in Deutschland, die die Lage erkennen und noch für den Krieg hetzen.</p> <p>Gestern Abend [5.11.?] Freiwache an Land³², große Versammlung. Thema: die Frage, ob wir neutral oder kaisertreu bleiben wollen. Die Mehrheit ist für das Setzen der roten Flagge an Bord.</p> <p>Unser jetziger I. Offizier hat in unseren Sachen die größte Bewegungsfreiheit gestattet, um Ausschreitungen zu verhindern. Für das Hissen der roten Flagge ist er nicht, lieber opfert er sich. Solange die Regierung besteht, müßten wir zu ihr halten.</p> <p>Nun, wir sind uns einig, solange die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ist jedenfalls die Lage die, daß die Regierung geht, dann wird sofort die rote Flagge gehißt.</p> <p>In Kiel sind Arbeiter- und Soldatenräte gebildet worden. Auf sämtlichen Schiffen und kaiserlichen Gebäuden weht die rote Flagge. Die Gefangenen sind freigelassen, der Gouverneur ist geflüchtet³³. Ein Sergeant übernahm die Geschäfte.</p>		<p>5.11. mittags vor Travemünde. Geschwaderchef kommt an Bord aller Schiffe verliest Erlass der Regierung,³⁴ ich melde mich „Löwenfeld goldene [?] Mittelstrasse.“³⁵ Die Mannschaft tadellos gut ausgerichtet, Vordermann, offene Augen, (bestes Schiff). Nm. Urlaub, zwei Törns auf Zerstörer, Einteilen und Ausschiffen gut.</p> <p>Kurz nach Abfahrt zweiten Zerstörer kommt Ft aus Kiel 1.) dass rote Flagge gesetzt, 2.) Befehl vom Soldatenrat, dass Schiffe III G. sofort Kiel zurückkehren sollen. Vorzeitig zurückkehrende Beurlaubte bringen Zeitungen mit Vorgängen Einzelheiten der Kieler Vorgänge mit, dass am 4. und am 5. grosse Zustände in Kiel, dass am 5/11 ...</p>

³² Zu den Vorgängen an Land (Travemünde und Lübeck) siehe: Lübeck: Revolution, S. 77 ff.

³³ Dieses Gerücht war unzutreffend, ebenso wie die folgende Aussage, dass ein Sergeant die Geschäfte übernommen habe. Gouverneur Souchon war zwar kurzzeitig verhaftet worden, blieb aber ansonsten unangetastet. Die eigentliche Macht war jedoch auf die Soldatenräte übergegangen, die sich nach einigen Tagen eine klare organisatorische Struktur gaben und Noske als Gouverneur einzusetzen.

³⁴ Es handelte sich vermutlich um das Flugblatt der Regierung „Seeleute! Arbeiter!“. Siehe weitere Erläuterungen oben.

<p><i>Unter Datum 6.11.:</i> Wieder sind einige Tage vergangen. Eine große Bewegung ist in unserem Geschwader. Das Kommando hat gewechselt (Offiziere).</p>	<p>Aber wir waren von Land nicht abgeschnitten. Von dort wurden aus Marine und Heer junge Offiziere zu uns an Bord kommandiert, die sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatten. Die meisten trugen den höchsten Tapferkeitsorden, den Pour le mérite, der nur Offizieren verliehen werden konnte. Stundenlang erfolgten in einzelnen Mannschaftsgruppen mit diesen Offizieren Gespräche. Es ging dabei um die Ablehnung des Soldatenrates. Dieser hatte sich bekanntlich dagegen gewehrt, mit der gesamten deutschen Flotte in eine Schlacht auf Leben und Tod in den Kampf zu ziehen. Er ging davon aus, daß dieses nach erhaltenen Nachrichten nur ein sinnloses Abschlachten mit einer anschließenden Unterwerfung Deutschlands wäre.</p>	<p>in Kiel rote Flagge gesetzt und dabei auf König der Kommandant und ein Offizier sich dem widersetzen ... fallen. Ich nehme Rücksprache mit den Unteroffizieren, Hauptsatz die rote Flagge wird nicht gesetzt, solange nicht von der Regierung befohlen, bei Gewalt nur über meine Leiche.</p> <p>Beim Abendbrot erfahre ich von [?] zweier sogenannter [?] Hetzer, die noch an Bord sein sollen. Auch mit diesen offene Aussprache. Leute sprechen von „Schande des Markgraf“-Ausschiffung der Mannschaft in Kiel nach Fort Herwarth- ...</p> <p>Bei Runde Mannschaft tadellos, ist aber guten Mutes und zuversichtlich fröhlich, und sichtlich auf Offiziere und Mannschaft Einfluss</p> <p>Mit dem 22:30 Uhr Torpedoboot kommen normale Anzahl Leute an Bord, gute Haltung. Gegen 23 Uhr liess sich eine Anzahl bei mir melden, dazu unter Führung eines grossen Vertrauen erweckenden Maschinistenmaaten. Deputation verkündet mir in meiner Kammer, dass sie als Abgesandte einer grossen Landversammlung kämen, dass in Lübeck u / Kiel die rote Flagge und dass die Versammlung folgendes beschlossen hätte: Alle Mannschaft wählt sofort eine Vertrauenskomission, setzen mit Flaggenparade die rote Flagge und fahren dann nach Kiel. Mein Standpunkt, rote Flagge ohne Befehl der Regierung, solange ich lebe, nie. Nach einem lebhaften Disput genehmige ich die Wahl der</p>
---	--	---

³⁵ Bedeutung unklar. Eventuell handelt es sich um einen Hinweis auf „Das große Evangelium Johannes“ nach Jakob Lorber (1800–1864), einem damals einflussreichen österreichischen christlichen Mystiker. Dort heißt es im Band 5, Kapitel 271: „Seht, die gar oft zu große Bescheidenheit der sonst ganz ehrlichen Menschen gegen jene, die ihnen mit besonderen Talenten und Fähigkeiten gegenüberstanden, und die ihnen darum zu groß erwiesene Bewunderung und Verehrung hat aus ihnen Könige und am Ende allerhochmütigste Tyrannen gemacht, sowie auch das allerhochmütigste Priestertum! Daher sollt ihr auch in den Tugenden, als da sind die Demut, die Sanftmut und die Bescheidenheit, stets die **goldene Mittelstraße** beachten, ansonst ihr, und wärt ihr jetzt noch so frei, unter euch mit der Zeitenfolge euch selbst solche Menschen bilden würdet, die euch dann mit aller Härte behandeln würdet, und ihr dann seufzen würdet unter ihrem Druck.“ Hervorhebung Kuhl. Siehe Wikipedia-Autoren, Jacob Lorber.

		Vertrauenskommission
Travemünde 6. November 1918	An Bord haben wir jetzt unsere Vertrauenskommission.	<p>00:30: In allen Winkeln des Schiffes Besprechungen, Abstimmungen. Die Leute beugen sich aber weitgehend dem Willen der Sprecher. Ich kann nicht überall sein. Sobald ein Teil dieser Vertrauensleute gewählt, Rücksprache mit mir. Gleicher wiederholt sich wegen roter Flagge. Die mitgebrachten Zeitungen sind für die Leute Gesetz. [Verhandlungen in Kiel sind für] Mannschaft der Beweis, dass die Regierung den S.R. anerkennt. Alle Versuche hier aufzuklären scheitern völlig.</p> <p>Die Mannschaft ist 02:30 soweit, dass sie einmal die rote Flagge nicht setzen können, da sie Vertrauen zu mir fassen, dass ich gerade [ehrlich] bin. – den I.O. totschlagen kommt gar nicht in Frage.</p> <p>Dann [...], dass sie einzigstes Schiff bleiben werden, und dann die andern drei [Linienschiffe] den Mf versenken. Ich schlage vor, die Vertrauensleute fahren sofort auf die anderen Schiffe, macht ihnen klar, dass rote Flagge ohne Genehmigung der Regierung Ungehorsam gegen diese wäre, und dass die anderen Schiffe abstehen sollten. Alle 3 Schiffe sollten außerdem gemeinsam an den Reichskanzler drahten, ich würde den Admiral um das gleiche bitten. Gesagt, getan. Kurz vor dem Vorbordgehen gebe ich ihnen Abschrift meines ... mit. (Anlage³⁷⁾).</p>

³⁶ Über die Besprechung im Reichsmarineamt in Berlin, an der der Marinestaatsekretär Ritter von Mann sowie der auch zusammen mit Noske nach Kiel gereiste Staatssekretär Conrad Haußmann teilnahmen, liegt ein Protokoll vor; ausführliche Auszüge in Kuhl, Seeoffiziere, S. 44–50.

³⁷ Winkspruch

Von I.O. Markgraf an Admiral [Geschwaderchef Kraft].

Die Mannschaft ist sich einig, dass sie mit ihren Offizieren zusammen zur Regierung halten will. Da die Offiziere das Setzen einer roten Flagge anstelle der Kriegsflagge als einen Ungehorsam gegen die Regierung auffassen, ist eine klare unzweideutige Stellungnahme der Regierung zur roten Flagge umgehend erforderlich, um Störungen zu vermeiden.

<p>Heute Morgen wurden wir vor die Wahl gestellt: Entweder zur Regierung halten oder die Bewegung mitmachen. Im ersten (?) Falle würden uns sämtliche Offiziere verlassen. Es würde dann ein anderer Weg gefunden.</p> <p>Wer will mit der roten Flagge nach Kiel, und wer will unter der alten Flagge bleiben? Ich habe fürs erste gestimmt; Warum? Wir haben vier Kriegs jahre gekämpft. Für wen? Für die oberen Klassen. Jetzt ist die Stunde, wo wir Menschen geworden sind. Von unserem Schiff in erster Linie ist die Sache ausgegangen. Wir haben aufrichtige Teilnahme [bei der] ganzen Kieler Arbeiterklasse gefunden. Sie haben unsere Sache weiter vertreten können, wir sind durch Zwangsmaßnahmen verhindert gewesen. Jetzt ist die Zeit, das Signal gegeben. Die Gewalt kapituliert vor dem Recht.</p> <p>Wir haben die Möglichkeit, daß, wenn wir uns ausschließen, wir nicht in Kiel einlaufen können, da wir sonst beschossen werden.</p> <p>Wir haben hier nicht das Vertrauen zu der Regierung, weil sie auf schwachen Füßen steht. Fest steht: Greift die Sache weiter um sich, wollen wir nicht die Letzten sein. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen, daß die Machthaber zur Ohnmacht verurteilt sind.</p> <p>Mit der Kieler Fahrt ist es noch nichts geworden, da die Mehrheit dafür ist, abzuwarten, was unsere Kommission aus Berlin mitbringt. Wir hatten nun unter uns</p>		<p>Ich versuche etwas zu schlafen. Gegen 4 Uhr an alle Schiffe: K[ommandanten] und Vertrauensrat sofort aufs Flaggschiff [SMS „Bayern“]. ...</p> <p>5:30 kommt der Vertrauensrat an Bord. Es soll sofort abgestimmt werden, ob rote Flagge oder nicht. Adm hätte mit allen Offizieren freies Geleit zum aussteigen, falls Mehrzahl für rote Flagge. Alle Mann achteraus. Ich kann das Wort ergreifen, bleibe auf meinem Standpunkt. Sie sollten doch lieber mich zum Führer nehmen und dafür auf die rote Flagge verzichten, ich hätte ihnen doch vollen Gehorsam zur Regierung versprochen. Sie hätten doch schon in der kurzen Zeit merken können, dass ich weiss, was ich will. Ausserdem immer Ordnung und Disziplin durchdrücken würde u.s.w. Nach mir redet ein Mann sehr verständig und ruhig. Dann kommandiere ich alle die rote Flagge wollen, nach Steuerbord, ...die zur Regierung halten nach B.B.</p> <p>Es entwirrt sich in Ruhe die grösste Hälfte nach St., die Vertrauensleute mahnen zur Eile, sie müssten schnell mit dem Resultat aufs Flaggschiff. Abzählung ergibt 50-60 Mehrheit gegen mich. Ich drücke die Deckoffiziere und Seekadetten durch nur Nachläufer ergeben immer noch dreissig gegen mich. Ruhiges Sprechen mit der StB. Seite ergiebt nur Hohnlachen. Da wird die Zählungsart angezweifelt und trotz dringendster Zeit zum Hammelsprung geschritten; dieser ergiebt eine grosse Mehrheit für mich, rund 120. Es sind eben viele Leute aus dem Druck befreit worden, den die Wortführer ausüben und im Schatten der Nacht auch durch die unteren Decks nach meiner Seite hinübergewechselt. Die Vertrauenskommission fährt mit dem Resultat schnell an Bord des Flaggschiffs. Sie wurde dort lange erwartet. 2 Schiffe hatten sich gegen die rote Flagge, eins dafür ausgesprochen. Die Vertrauenskommissionen hatten beschlossen, falls Mf nicht kommt, auch falls dieser für</p>

<p>abgestimmt, die Abstimmung war nicht ganz reell, verschiedene Offiziere machten Propaganda unter der Besatzung. Sie hatten durch fingierte Funksprüche und Gerüchte uns wankelmütig zu machen versucht, um alles zu unterdrücken und die Kiste beim alten weitergehen zu lassen.</p>		<p>rote Flagge sei, einfach die Majorität gegen die rote auszusprechen, als bestehend. Drei gegen 1 gleich klare Verhältnisse. Ich freute mich natürlich, dass der seit den Vorkommnissen schlecht beleumunigte Mf sich so erklärt hat. Der Standpunkt des Geschwaderchefs, bei roter Flagge auszusteigen, muss ich mir mit höheren Befehlen erklären.</p>
<p>Heute sind von unseren Schiffen Delegierte nach Berlin gesan[d]t worden, um völlige Klarheit zu haben.³⁶</p> <p>Ebenso ist eine Kommission nach Kiel, welche dort Verhaltungsmaßregeln holt. Bis dahin wollen wir nun die Ordnung aufrechterhalten, und wir haben auch Zusagen, welche uns bis dahin vor jeder neuen Willkür schützen. Der Dienst ist so, daß nur das Notwendigste gemacht wird.</p>		<p>Im Lauf des Vm Ruhe und Disziplin, wie auf einem normalen Schiff, langes Schlafen, dann Reinschiff, Nm Zeugflicken.</p> <p>Auf dem Flaggschiff war beschlossen, dass eine gemischte Deputation nach Berlin und Kiel fahren sollte, um sich nach Rücksprache mit allen Stellen durch Augenschein zu überzeugen, und dann der Mannschaft Aufklärung zu bringen. Abfahrt 1 Uhr Nm nach Warnemünde. Von dem Zerstörer fehlen vorläufig Nachrichten, vielleicht übergegangen.</p> <p>3/30 Nm sitzen noch die Deputation nach Gefechtsverbandplatz. K mangelhafte Ordnung. Der Sprecher Mmt Schmitz trägt mir Beschlüsse der Vertrauens vor, die an für sich nicht unbesch..., aber doch Forderungen sind. Ich unterbreche und langsam und scharf: Ich bin einmal gekommen und nicht wieder, die Kommission hat zu mir zu kommen, die schlechte Haltung verböte ich mir (Allgemeines Aufrichten, Mützen geradesetzen). Noch bin ich der Herr und sie hätten zu gehorchen. Dann verhältnismässig sachliche Aussprache über die Forderungen. Heizerrekruten sollen bei dem grossenanfall vor den Feuern helfen, desgl. M. Division, Munitionskammerschlüssel sollen unter sicherem Verschluss sein (Gemeint ist der Kommi...), Pistolen sollen eingeschlossen sein, die abgenommenen Gewehrschlösser sollen in die Gewehre und mit diesen verschlossen gehalten werden, die F.T Anlage sollen einem Vertrauensmann zur Einsicht übergeben werden.</p>

<p>Unsere Offiziere sind alle gegen uns. Wir hoffen, von diesem Wirrwar[r] auf einen besseren Weg herauszukommen, der unseren Interessen gerecht wird. Wir sind keine willenlose Masse mehr und wollen unser Joch abschütteln.</p>		<p>Auch alle Chiffrieten. Ich sage Prüfung zu und gehe weg. Es ist ganz klar, dass ein Umschwung in der Stimmung einzutreten scheint.</p> <p>Ungefähr 5 Uhr Nm. erfahre ich, dass Versammlungen im Schiff stattfinden sollen. Dieses ist im Einvernehmen mit den Vertrauenskommissionen der gesamten Schiffe vom Geschwaderchef verboten worden, ebenso wie z.B. Urlaub an Land zum Fahren nach Lübeck. Ich fühle mich für Innehaltung der Befehle verantwortlich, daher zum Gefechtsverbandplatz, der gedrückt voll Menschen. Trotzdem komme ich mit Warschau langsam ohne Tätilichkeiten durch. Auf mein Vorhalten an den Sprecher, dass diese Versammlung ein Ungehorsam gegen die Befehle und ein Vertrauensbruch gegen mich sei, heftiges Durcheinander – Gegenreden, Ausflüchte, keine Versammlung, sondern Besprechung, allgemeine Disziplinlosigkeit. Noch gelingt es einigermaßen Ordnung zu schaffen. Gefechtsverbandplatz leert sich.</p>
--	--	--

Travemünde 7. November 1918

<p>Jetzt haben wir die Gewißheit, daß der Soldatenrat in Kiel von der Regierung anerkannt wird, und dort Abgeordneter Noske die Sache führt. Wir sind nun entschlossen, nach Kiel zu fahren und die rote Flagge zu hissen. Wir können uns nur noch einige Tage mit unseren Lebensmitteln halten.</p> <p>Im 3. Geschwader sind augenblicklich zwei Richtungen, wir vom Markgraf sind die Roten, die anderen Schiffe sind die Rosaroten. Die Offiziere halten sich bis zur Stunde neutral.</p>	<p>Von der anderen Seite: dem Soldatenrat an Land, wurde uns einige Tage später ein Torpedoboot geschickt, das längsseit kam und bereit stand, die Offiziere von Markgraf aufzunehmen, die nicht mehr an Bord bleiben wollten. Aber es kam keiner. Alle Offiziere blieben an Bord, um in Notfällen einspringen zu können. Dieser Zustand hielt sich bis zum 8. November 1918.</p>	<p>7:00 lässt sich die Abordnung melden. Sie erklärt, dass ich ihre Forderungen nicht erfüllt hätte, und sie diese daher wiederholen müsse. Ich erkläre, dass ich ihre Forderungen nicht anerkenne. Dass ich aber ihre Gesuche sogar schon fast ... genehmigt hätte.</p> <p>Darauf erklärt mir die Kommission: Im Einvernehmen mit den anderen Schiffen würde morgen früh die rote Flagge gesetzt, Mf. würde dann voraussichtlich nach Kiel fahren, die rote Flagge würde solange wehen, als unbedingt notwendig. Sämtliche Offiziere, Deckoffiziere, Seekadetten, mit Ausnahme des Kommandanten, der dem Soldatenrat Antwort zu stehen hätte, könnten unbehindert bis 7:00 von Bord gehen. Wenn sie blieben, müssten sie den allgemeinen Anordnungen der Kommission folgen, würden aber unbelästigt und mit aller Achtung und Ehrerbietung behandelt werden. Mit</p>
--	---	---

	Von diesem Tage an erfolgten meine weiteren Notizen.	<p>der Erklärung des Admirals, dass auch er ev. mit der roten Flagge aussteigen würde, wäre mein Gegensprechen [?] gegen den Flaggenwechsel gegenstandslos. Ich fragte, ob sie mir versichern könnt, dass alle Schiffe so wären und dass hinter der Kommission die ganze Schiffsmannschaft stände. Ja. Nachdem ich mich von dieser Eröffnung , die mein zwar nur zwei Tage altes Gebäude, das aber so viel Erfolg versprach, umstieß, gefasst hatte, forderten sie von mir den Befehl zur Herausgabe der Ft Schlüssel. Auf meine Antwort, dass die Herausgabe eines Nur-für-Offizier-Schlüssel eine Ungeheuerlichkeit gegen meine erhaltenen Befehle wäre, erklärten sie unzufrieden, wäre der F. T Offizier in der Ft Bude entzifferete und sie durch ihren Vertreter Einsicht in die Ft bekämen. Ich nahm ihre Erklärung zur Kenntnis und übermittelte sie den in der Offiziersmesse versammelten Offizieren, Deckoffizieren und Seekadetten. Ich sagte ihnen, dass ich mich vollständig einer Beeinflussung enthielte, jeder müsse alleine entscheiden. Dann fuhr ich auf das Flaggschiff und meine Ablösung [?] S.M.S. Mf.</p> <p>Woher der Umschwung? Die— Ob unter inneren Einfluss, die Mannschaft machte sich Vorwürfe, dass sie in der Abstimmung am Morgen gegen die rote Flagge gestimmt hatte. Sie wären die Leute der Schande [?] des Markgraf und dabei wäre durch ihr Abstimmen der Flaggenwechsel unterblieben. Daran ist nur der neue I.O. schuld, der es verstanden hätte die ehemalige Einigkeit zu brechen, und sogar noch eine Mehrheit für sich heraus zu bringen. Der I.O. redet und redet und wir kommen nicht vorwärts, dabei befiehlt er noch und verlange Gehorssam und wäre doch erst zwei Tage an Bord und kennt weder Schiff noch Besatzung. Die Folge hiervon der um so gröstere Rückfall in das Gegenteil.</p> <p>Der Admiral hatte gerade mit den Vertrauensmännern</p>
--	--	--

		<p>der anderen Schiffe gesprochen, die ihr Anliegen an dem Morgen beschlossen gerade bekräftigt hatten. Es sollten deshalb die anderen Kommissionen versuchen, den abtrünnigen Mf zu bekehren.</p> <p>Als ich gleich wieder an Bord kam, herrschte Ruhe, aber die Mannschaft hatte die Gewalt noch mehr an sich gerissen und z.B. die Seekadetten geschlossen?? und auch mehr Posten ... Ich habe dann die Deckoffiziere angesprochen und auf sie gedrückt, sie sollten auch unter der roten Flagge bleiben, doch auch die Offiziere, die von ... her auf dem Schiff, gebeten, bei ihrem Kommandanten zu bleiben. Dann forderte ich die vollzählige Kommission achteraus, da mir von den Offizieren gemeldet wurde, dass die Mannschaft die Zusicherung des freien Geleites voraussichtlich zurücknehmen würde. Auch die vollzählige Kommission versicherte auf Manneswort, dass sie das Geleit und die anständige Behandlung ihre ... [119] auch dahin, dass sie den Termin 7 Uhr aufhöben, dass auch später, solange keine Gründe von aussen?? kämen?? die ausbooten unmöglich machen, die Offiziere unter von Bord gehen könnten.</p> <p>Gleichzeitig kamen die Kommissionen der anderen Schiffe an Bord, um auf Mf beruhigend einzuwirken, mit ihnen ein Mann von der Bayern, der mir meldete, dass der Admiral den Kommissionen gesagt, dass er mich abkommandiert hätte, weil er die Überzeugung hätte, dass ich wie ein rotes Tuch auf die Leute wirke.</p>
Travemünde 8. November 1918		
	Morgenwache gegangen, aber nichts veranlaßt, die Routine wird noch eingehalten. Leute fragen WO, machen aber auch alles mögliche selbständig.	

<p>Gestern [8. November] waren wir alle wieder an Oberdeck. Auch die Offiziere wurden herbeigeholt. Die endgültige Entscheidung wurde gestellt: mitmachen oder verhungern. Natürlich waren sich die Mannschaften und Maate einig. Wieder wollte der 1. Offizier uns durch ein Telegramm hinhalten. Ein Obermatrose trat vor und sagte folgendes: Laßt Euch nicht verkohlen und beschwindeln, die haben uns lange genug geknechtet.</p> <p>Unter dem Datum 9.11. schreibt Bock:</p> <p>Wir haben nun seit Montag [4.11.] bis 9.11. vormittags in Travemünde gelegen. In dieser ganzen Zeit sind wir belogen und betrogen worden durch allerhand Gerüchte, fingierte Telegramme, bis wir 8.11.18 uns mit dem <i>Arbeiter- und Soldaten-Rat</i> in Verbindung setzten.³⁸</p>	<p>Am Nachmittag gegen 4 Uhr wurde gepfiffen, alle Männer raus, auch Offiziere. Von diesen kam der größte Teil, auch der IO. Ein Maschinistenmaat sprach über den Soldaten- und Arbeiterrat, der sich über die ganze deutsche Küste erstrecken und die sogen. Radikalen d.h. geläuterten Sozialisten umfassen soll. Der Soldatenrat verfolgt zwei Ziele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Abschaffung des preußischen Militarismus 2. Die beschleunigte Einleitung von Friedensverhandlungen <p>Die jetzige Regierung könnte dieses nicht, sie ist bestochen. Die Männer der Regierung sind dazu nicht geeignet, denn wir wollen keinen Kapitalistenfrieden, sondern einen Arbeiter- und Soldatenfrieden. Mit den Engländern, Franzosen und unseren Brüdern, den Russen ist bereits Fühlung genommen worden. Wir müssen auch unsere Schuld an Finnland sühnen. Der Arb.-u. Sold.rat ist bereits in ganz Norddeutschland etabliert. Er sorgt für Verpflegung und Lohnung. Vor allem ist gemeinsame Küche mit den Offizieren vorgesehen. (Hier äußerten sich die Zuhörer erstmalig durch ein Hurra). Wenn wir uns dem Sold.rat nicht unterordnen, müssen wir verhungern. Es ist abzustimmen, wer verhungern will oder wer zum Sold.rat will. Alle stimmen für den Sold.rat.</p> <p>Zur persönlichen Information sollen von jeder Division je 15 Mann an Land, um sich mit dem Sold.rat auszusprechen und den Anschluß entgültig zu entscheiden. Erfolgt der Anschluß, so soll die Fahrt nach Kiel erfolgen. Beim Feuerschiff Bülk ist die rote Flagge zu setzen, vorheriges Setzen würde Beschießung des</p>	
--	---	--

³⁸ Hier besteht ein gewisser Widerspruch zu der Aussage weiter oben, die sich eher dem 7. November – allerdings nicht eindeutig – zuordnen lässt: „Jetzt haben wir die Gewissheit, daß der Soldatenrat in Kiel von der Regierung anerkannt wird.“

<p>Schon wurden die anderen Schiffe wankelmütig. Verschiedene Offiziere sprachen davon, nach Schweden zu fahren und uns internieren zu lassen, bis wir als einziges Schiff sagten: "Ob Ihr wollt oder nicht, wir fahren nach Kiel." und endlich waren sie sich einig.</p>	<p>Schiffes zur Folge haben. Alle Macht liegt in den Händen des Sold.rates. Wir müssen unsere Schiffe kampfbereit und kampfgeübt halten. Den Offizieren ist es freigestellt, auszusteigen oder achtern mit an Bord zu bleiben. Fahren oder sonst sich beteiligen sollen sie nicht. In Lübeck findet Internierung der Offiziere statt. In Kiel dürfen sie herumgehen, jedoch ohne Waffe und werden nicht begrüßt. Die Behandlung der Deckoffiziere wird noch geregelt.</p> <p>Die Kommission in Berlin ist mit ihren Verhandlungen noch nicht fertig. Der angebliche F.T.-spruch, daß die Verhandlungen günstig ständen und das Geschwader regierungstreu bleibe, ist durch Bestechung gefälscht und erlogen. Es käme dieses daher, weil der zweite Admiral³⁹ in Berlin wäre (Verleumdung).⁴⁰ Auch in Berlin sei seit gestern Abend die rote Flagge herrschend.</p> <p>Dann erfolgte eine Ermahnung: "Laßt Euch nicht länger von den Offizieren was vormachen, wie das durch Löwenstein⁴¹, geschehen ist. Ihr seid lange genug betrogen worden. Ich gehöre zwar nicht zur Vertrauenskornmission, habe aber die Verantwortung übernommen, daß die 15 Mann von jeder Division nicht auspicken. Das würde Euch auch gar nicht gelingen. Es hat jeder beim Dienst zu bleiben, aber ich bitte doch</p>	
---	---	--

³⁹ Vermutlich der 2. Admiralstabsoffizier des III. Geschwaders Ernst Meusel.

⁴⁰ Laut Protokoll wurde die Besprechung ohne Ergebnis beendet; siehe Kuhl, Seeoffiziere, S. 50. Der Staatssekretär des RMA, von Mann, gab jedoch am 9. November eine Erklärung heraus, dass die Regierung die Soldatenräte ablehnen würde; siehe Küsel, Beitrag, Bl. 56.

⁴¹ Evtl. ist hier Wilfried von Loewenfeld gemeint. Es könnte sich auch um Karl Loewenstein handeln, der laut Wikipedia im Ersten Weltkrieg Seeoffizier war. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Loewenstein_%28Bankier%29; siehe aber auch die kritischen Anmerkungen auf der zugehörigen Diskussionsseite.

⁴² Kinzler und Buttgeret erwähnen, dass bereits am 5. November Kieler Matrosen das Ruhrgebiet und Köln erreichten und dort Anteil am Umsturz hatten; Kinzler/Buttgeret, Sturm vögel, S. 142. Siehe dazu auch das Interview des Verfassers mit Martha Riedl, die von vielen Matrosen insbesondere Rheinländern berichtete, die zum Bahnhof und dann nach Hause wollten; Kuhl, Interview mit Martha Riedl. Offenbar war das Verlangen groß, nach Hause zu fahren und/oder den Aufstand weiter zu tragen.

	<p>eindringlichst, auf keinen Fall wegzulaufen.⁴² Dann ist jetzt anzutreten in Divisionen zur Abteilung der 15 Mann. Halt! Zurück - will noch jemand was sagen?" Daraufhin steigt der IO auf den Platz des Maschinistenmaaten und sagt etwa folgendes: "Ich werde nun wohl auch noch ein Wort sagen können. Der Maschinistenmaat ist nicht in der Vertrauenskommission. Das ist gegen jede Abmachung. Wie kommt das?" Daraufhin erfolgt Geschrei und Gemurmel und einer brüllt: "Ist jetzt neu gewählt!" IO: "So, das wußte ich nicht." Ein Matrose: "Kameraden, laßt Euch nicht bemiesmachen. Das ist alles erlogen. Ihr seid nun die ganzen Jahre von den Offizieren verkohlt worden, laßt Euch das nicht gefallen!" Großer Beifall, Hurra und große Unruhe. Der IO kommt leichenblaß durch die Leute zurück. Es wird in Musterungsdivisionen angetreten, die Feldwebel teilen je 15 Mann ab.</p>	
<p>Jetzt haben wir nun die Macht der Offiziere vollständig gebrochen, wir haben jetzt Soldatenräte nach russischem Muster, die unser Vertrauen haben und den Dienst für uns festsetzen. Der Dienst ist so, daß alles unnötige Drillen fortfällt, wie es unsere Person und Umstände erfordern. Die Handfeuerwaffen sind beschlagnahmt. Unseren I. Offizier haben wir abkommandiert, Korvettenkapitän Loewenfeld, weil er sich unseren Forderungen nicht fügen wollte. Unser Kommandant, Kapitän z.S. [Hermann] Mörsberger, läßt sich gar nicht blicken, einer der brutalsten, der durch seine Befehle dem Faß den Boden ausschlug.⁴³ Wir haben uns dies nicht gefallen lassen und überall Unterstützung</p>	<p>Die Offiziere beraten leise in der Messe, große Aufregung, völlige Verzweiflung, Alles will aussteigen. IO hoffnungslos. Allmählich etwas Ruhe. Es werden Vorschläge gemacht, entweder jetzt mit dem Boot wegzufahren oder unter roter Flagge mit nach Kiel einzulaufen. Inzwischen kommen drei Leute vom Soldatenrat in die Messe und fordern den IO auf, sofort die mitgebrachten Befehle des Sold.rats den Offizieren bekanntzugeben. Diese sind: Die Offiziere dürfen das Achterschiff nicht verlassen. Die vorne Wohnenden müssen den kürzesten Weg an Oberdeck dorthin gehen. Bis 1/2 8 Uhr sind sämtliche Privatwaffen in der H.G.V.-stelle abzugeben. Ärzte und</p>	

⁴³ In einem weiteren Dokument, das Bock vermutlich auf Aufforderung durch die SED 1957 schrieb, relativiert er dies jedoch: „... ebenso bei Befehl zum Antreten, den Gehorsam verweigert im Zwischendeck vom Kapitänleutnant Arnold de la Perierre (Ehemaliger U.-Boot-Kommandant) aufgespürt mit gezogenem Revolver sofort zum Kommandanten Appell Kapitän zur See [Hermann] Mörs[er]berger geführt, wo schon mehrere meiner Kameraden zur Bestrafung standen, mit den Worten, nochmals Gnade vor Recht ergehen zu lassen, lies er uns nochmals laufen.“ Kuhl, Bock, S. 9. Bei Arnold de la Perierre könnte eine Verwechslung mit dem ebenfalls mit dem Pour le Mérite ausgezeichneten U-Bootkommandanten Mellenthin vorliegen.

gefunden.	<p>Zahlmeister dürfen sich im Schiff frei bewegen. Die Mannschaft verzichtet auf den Dienst der Offiziere.</p> <p>Um neun Uhr abends findet in der Messe eine Sitzung statt. Kapitän Heizing⁴⁴ sagt, daß es nach seiner Aussprache mit dem Kommandanten u. Admiral unbedingt nötig sei, an Bord zu bleiben, so schwer dieses auch fiele, und zwar um einmal in jedem Falle für die Sicherheit des Schiffes zu sorgen und ev. die Leitung zu übernehmen, sowie zweitens um bei Änderung der Verhältnisse entsprechend eingreifen zu können, z.B. bei Außerdienststellung der Flotte. Außerdem dankte voraussichtlich S.M. der Kaiser ab, so daß wir unseres Treueides entbunden würden.</p> <p>... Die abgeteilten 15 Mann wurden durch ein Torpedoboot abgeholt und am Abend wieder zurückgebracht.</p>	
9. November 1918 zurück nach Kiel		
Am 9.11.18 sind wir unter ungeheurem Jubel im Kieler	<p>Am Morgen kam der Seekadettenläufer IO und brachte den schriftlichen Befehl vom Geschwaderchef, daß die Offiziere ersucht werden, sich soweit wie möglich in den Dienst zu stellen, daß um 9 Uhr seeklar wäre zur Fahrt nach Kiel, und daß eine Pinaß an Land führe für Offiziere, die aussteigen wollten. In der Messe war die Stimmung gut, zuweilen heiter. Der Arb.-u.Sold.-rat befahl, daß sich die Offiziere an der Fahrt nach Kiel nicht beteiligen sollten, auch der NO nicht.</p> <p>Erst gegen 1/2 11 lichteten wir Anker. Markgraf führte das dritte Geschwader in Kiellinie 25 Sm. Der Steuermann wurde gewungen[!], die Schiffsführung zu übernehmen auf Anweisung des Sold.-rats. Der Signalmeister mußte die Wache an Deck gehen.</p>	

⁴⁴ Auf Seite 9 des Manuskripts spricht Kunowski von einem Kpt. Gerzing.

<p>Hafen mir roter Flagge angelangt.</p> <p>Bock schreibt unter dem Datum des 11.11.: Wir essen alle aus gemeinsamen Topf.</p>	<p>Die bisherigen Gütestufen des Mittagessens (für Kommandant, Offiziersmesse, Deckoffiziersmesse, Unteroffiziersmesse, Seeleute— und Heizermesse getrennt und in der Qualität immer schlechter werdend) wurden beseitigt. Es gab nur ein grobes Mannschafts – Mittagessen.</p>	
<p>Kiel:</p> <p>Ich habe diese Tage direkt in Aufregung gelebt. Es war eine Stimmung und Wut in uns. Was wir in diesen Tagen für Versammlungen gemacht haben, mitten in der Nacht und immer wieder wollten uns die Herren durch Verschleppungstaktik hinhalten, bis wir sie erkannt und völlig isoliert haben.</p>	<p>In die Offiziersmesse kommen zwei Unteroffiziere des Sold.-rates und verkündigen, daß jetzt alle Mahlzeiten ohne Unterschied für verschiedene Dienstgrade zubereitet werden. Außerdem teilen sie mit, daß die Offiziere sich bis morgen früh um 10 Uhr sich entscheiden sollen, ob sie zu dem Soldatenrat gehören wollen oder nicht. Im ersten Fall soll der Dienst unter den bereits genannten vorläufigen Bedingungen im Einvernehmen mit dem Herrschenden Soldatenrat weitergehen. Werden dagegen die Forderungen des Sold.-rats nicht unterschrieben, sind sie frei, d.h. ihr Dienst ist dann quittiert. Wahrscheinlich würden sie dann auch keine Verpflegung mehr bekommen.</p> <p>Wer Kiel verlassen will, darf dies nur mit schriftlicher Genehmigung des Soldatenrats. Dies gilt für jedermann und alle Dienstgrade.</p> <p>Man beabsichtigt, Noske aufzufordern, an Bord zu kommen. Ein Masch.Mt der radikaler Sozialist ist, will mit Noske sprechen. Es besteht Unklarheit, ob der SR auf SMS Markgraf zu den Radikalen gehört. Die meisten Angehörigen des SR halten sich für gewöhnliche und damit geläuterte Sozialisten und nicht für radikale. Um den Streit hierüber zu schlichten, will man Noske an Bord holen. Unklar ist auch noch, wie die Stellung zur Regierung ist.</p> <p>Gegen 6 Uhr abends gingen wir im Kieler Hafen an die Boje, Musik spielte aus der Ferne. Auf Bülk Feuerschiff wurde die Kriegsflagge nicht heruntergeholt, sondern ein</p>	

	<p>roter Wimpel daruntergesetzt.</p> <p>Bisher fühlen sich die Offiziere auf Markgraf betrogen, vergewaltigt und jetzt auch noch zu einem eigenen Entschluß bis morgen um 10 Uhr für ihre Lebensentscheidung aufgefordert. Eine klare Entscheidung erscheint kaum möglich.</p>	
Sonntag 10. November 1918, Kiel	<p>Der SR arbeitet mit der Reichsregierung zusammen. Wer von den Offizieren nicht unterschreibt, bekommt aber nach dem Reichsgesetz seine ihm zustehende Pension mit der Verabschiedung. Wer sich aber der Station zur Verfügung stellt, hat vorläufig keinen Dienst, sondern meldet sich täglich dort. Bei der Station ist ein Offiziers- und Soldatenrat gebildet. Das ist die oberste Behörde.</p> <p>Es erscheint jetzt unbedingt notwendig, daß die Offiziere sich zur Verfügung stellen, da die Mannschaften allein nicht klar kommen. Sie haben dies auch schon z.T. eingesehn. Es wird gesagt: "Sonst kommt bei Friedensschluß das Heer zurück, findet nicht Arbeit und Brot, dann ist der Bürgerkrieg unvermeidlich."</p> <p>Der MaschMt. des Soldatenrates auf Markgraf war bei Noske und brachte die 'Bedingungen für die Offiziere': Den Verhältnissen entsprechend sind fähige Offiziere zu begrüßen, wenn sie sich zu einer Mitwirkung mit uns (entschließen) verpflichten. Sie bleiben dann in ihrer Dienststellung, wenn sie das Vertrauen der Leute genießen. Wenn dieses nicht der Fall ist, werden sie zur Station kommandiert. Bleiben sie beim SR so ist erforderlich, daß sie sich verpflichten, nichts Feindliches gegen diesen zu unternehmen.</p> <p>... große Sitzung des III. Geschwaders in der Offiziersmesse von Markgraf unter Noske und SR, jetzt sind auch Offiziere dabei. Noske sprach geradezu hervorragend. Die Hauptsache sei, daß die Sozialisten</p>	

	<p>jetzt alles erreicht hätten, was erforderlich ist, wäre jetzt die Aufgaben zu erfüllen, die dringend notwendig sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Demobilisieren, • Friedensarbeit schaffen, • Ruhe und Unter[!]ordnung wieder herstellen. <p>Seine Rede wirkte zugleich stark beruhigend. Einzelne Zweifel wurden erhoben, die er aber sofort klarstellte.</p>	
12. November 1918, Kiel	<p>Auf Markgraf ist, kein alter Offizier vom SR gewählt worden, auch nicht wenn er mit unterschrieben hatte.</p> <p>Dormann ist IO und zwischen Raabe und Missewert fand eine Nachwahl statt. Letzterer wurde als Kommandant gewählt. Er sträubt sich natürlich mit Händen und Füßen, aber es wird schwer für ihn sein, dort wegzukommen. Er soll außer Zahlmeistern und Ärzten der einzige Offizier an Bord werden. Alle übrigen haben das Schiff bis heute Abend auf Befehl des SR zu verlassen. Morgen gibt es kein Essen und kein Gehalt mehr. Außerdem beansprucht der SR dringend die Offizierskammern. Die Kajüte ist bereits von ihm besetzt. Kpt.z.S. Mörsberger ist in Holst's Hotel gezogen. Aus den Kriegsschiffen wird die Munition herausbefördert.</p>	

Quellen und Literatur

Quellen

Fritz Fabian: Revolutionserinnerungen von Fritz Fabian, Marinezahlmeister a.D. Kiel, im Oktober 1919. Kommentiertes Transkript online zugänglich (aufgerufen am 8. Februar 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/fabian-sms-kronprinz.pdf>.

Hans Küsel, Konteradmiral a. D.: Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918. Verfasst 1919–1935. BArch RM 8/1026; Anhang BArch RM 8/1026.

Klaus Kuhl (Hrsg.): „Jetzt ist die Stunde, wo wir Menschen geworden sind.“ Briefe und Erinnerungen des Matrosen Karl (Carl) Bock von SMS MARKGRAF. Kiel 2014. Online zugänglich (aufgerufen 5. November 2020) unter: <http://kurkuhl.de/docs/karl-bock.pdf>.

Klaus Kuhl: Audio- und Video-Interviews mit Martha Riedl (geb. Ehlers) über den Kieler Matrosenaufstand November 1918 und den Kapp-Putsch in Kiel März 1920. Kiel 1990–1991. Online zugänglich (aufgerufen am 18. Februar 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/riedl.pdf>.

Karl von Kunowski: Erinnerungen an: Die letzten Tage der Kaiserlichen Marine 1918, beim III. Geschwader auf SMS Markgraf als wachhabender Offizier. Ohne Ort ohne Datum. (Stadtarchiv Kiel, Sign. 65496, Transkript auf www.kurkuhl.de).

Wilfried von Loewenfeld: Tagebuchauszug vom 2. bis zum 7. November 1918. In der Materialsammlung Carl/Karl Hollweg: BArch RM 3/11682, Bl. 110–119.

Magnus von Levetzow: Der letzte Akt. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 21 (1924), Heft 7, S. 55–71.

Wilfried von Loewenfeld: Wie die 3. (Freiwillige) Marinebrigade von Loewenfeld erstand. BArch RM 122/116, Bl. 107–133.

Harry von Wright: Brief an Trowitz. 1923. BArch RM 08/1025, Bl. 51

Literatur

Emil Alboldt: Die Tragödie der alten deutschen Marine – Amtliches Gutachten, erstattet vor dem Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstages. Berlin 1928.

Dirk Dähnhardt: Revolution in Kiel. Der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik 1918/19. Neumünster 1978.

Sonja Kinzler/Jens Buttgereit: „Sturmvögel der Revolution“. Zur Verbreitung der Revolution durch (Kieler) Matrosen. In: Sonja Kinzler, Doris Tillmann (Hrsg.): Die Stunde der Matrosen. Kiel und die deutsche Revolution 1918. Darmstadt 2018, S. 140–149.

Klaus Kuhl: Die Rolle der deutschen Seeoffiziere während der Ereignisse im Oktober/November 1918. Kiel 2013. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter:
<http://www.kurkuhl.de/docs/flottenbefehl-und-seeoffiziere.pdf>.

Klaus Kuhl: Flottenbefehl vom 24. Oktober 1918. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Flottenbefehl_vom_24._Oktober_1918&oldid=213135523 (Permanentlink).

Klaus Kuhl und weitere Autoren: Richard Stumpf. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Richard_Stumpf&oldid=210061697 (Permanentlink).

Christian Lübecke: Revolution in Kiel! Das geschah im November 1918. Eltville 2017.

Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution, Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018.

Ernst-Heinrich Schmidt: Heimatheer und Revolution 1918. Die militärischen Gewalten im Heimatgebiet zwischen Oktoberreform und Novemberrevolution. Stuttgart 1981 (Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte Band 23).

Wikipedia-Autoren: Jacob Lorber. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Juni 2021) unter:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Jakob_Lorber&oldid=211346204 (Permanentlink).

Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988.